Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 91. Freitag, 20. April 1906.

Tagesschau.

* Das Abschiedsgesuch des vortragenden Rats im Auswärtigen Amt, Exzellenz v. Holstein ist vom Kaiser genehmigt worden.

* Der Zentrumsabgeordnete Erzberger fällte in einer Versammlung seiner Wähler ein vernichtendes Urteil über die Anwendung der Prügelstrafe in unsern Kolonien.

* Die Einigung der liberalen Parteien in Ostpreußen findet auch den Beifall der nationalliberalen Presse.

* In Ottajano wurden zwei Greise lebend unter den Trümmern hervorgezogen.

* Streikende Bergarbeiter haben in Liévin und Lens abermals schwere Ausschreitungen begangen.

* Wegen der Meuterei portugiesischer Matrosen ist das ganze Kriegsgeschwader im Tajofluß unter den Kanonen der Festungswerke verankert und 1400 Matrosen sind in Landkasernen konsigniert worden.

* Chinesische Seeräuber haben bei Futschau einen gescheiterten deutschen Dampfer ausgeplündert.

* San Francisco wurde am Mittwoch früh von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das bisher noch nicht übersehbares Unglück anrichtete.

Das gesamte chilenische Ministerium wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl zurücktreten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Italien und der Dreibund.

Die Haltung Italiens auf der Konferenz in Algeciras hat in der Presse aller Länder lebhafte Kommentare herausgefordert, und besonders glaubten die Gegner Deutschlands mit großer Befriedigung, eine Absage Italiens an den Dreibund und eine Annäherung an Frankreich konstatieren zu müssen. Daß indessen nicht alle Bevölkerungsschichten mit dieser anscheinend veränderten Orientierung der italienischen auswärtigen Politik einverstanden sind, und daß gerade die monarchisch gesinnten Kreise Italiens dessen Festhalten am Dreibund fordern, beweist folgender Drahtbericht aus Rom, 18. April, 10 Uhr 15 Min. abends: Der Senator Demartino hat im Senat folgende Interpellation eingebracht: „Unterzeichneter interpelliert die Regierung, um zu erfahren, ob der Dreibund nicht nur dem Buchstaben des Vertrages nach weiter besteht, sondern auch in der Tat unserer internationalen Politik als Grundlage und Richtung für die Maßnahmen der Regierung Italiens dient." Vermutlich derselbe Senator sagt in „Avenire d'Italia" folgendes: „Man muß es laut und stark sagen und in allen möglichen, auch feierlichen Formen dartun, daß, wenn es die italienische Regierung für opportun gehalten hat, das zu übertreiben, was vernünftig bei der Annäherung an Frankreich war, und diese Uebertreibung bis zu dem Punkt gelangen zu lassen, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk argwöhnisch wurden — wenn das geschehen ist, wie wahrscheinlich, um die extremen Parteien zu befriedigen auf Kosten der anderen Parteien, die für die Ruhe und die innere und äußere Sicherheit des Staates eintreten, ein großer Teil der italienischen Nation absolut nicht diese Haltung der Regierung gegenüber Deutschland billigt, das noch immer unser Verbündeter ist. Wenn auch der Kaiser und die deutsche Presse unrecht taten, im gegenwärtigen Augenblick ihr Herz auszuschütten, so genügt das nicht, in uns die Erinnerung auszulöschen, wie bei anderen für Italien gleich traurigen Anlässen ein Wort des Kaisers wie zu seines Vaters und Großvaters Lebzeiten das erste war, das als süßer Trost an unser Ohr gelangte. Zu der neuen Orientierung der italienischen Politik haben uns Radikalismus und Freimaurertum getrieben, während das monarchische und konservative Italien schon allein aus Achtung vor den alten Traditionen dem befreundeten und verbündeten Deutschland treu geblieben wäre, anstatt mit dem republikanischen, extremen und antiklerikalen Frankreich gemeinsame Sache zu machen."

Deutsches Reich

Der Kaiser auf der Wartburg. Aus Eisenach wird gemeldet: In Begleitung des Kaisers bei dem Besuch der Wartburg am Mittwoch befanden sich General à la suite Generalmajor Graf Hohenau, der Vertreter des Auswärtigen Amts Freiherr von Jenisch, Schloßhauptmann von Cranach und andere. Während der Besichtigung der Elisabeth-Kemenate wurde im Kamin Feuer angezündet. Bei dem sich an die Besichtigung der Kemenate anschließenden Frühstück äußerte der Kaiser, er sei sehr erfreut, daß nunmehr die Restaurierung und Ausschmückung des schönsten Burgzimmers vollendet sei; er hoffe, daß der Mosaikschmuck auch vielen Freunden der Wartburg gefallen werde. Kunstmaler Oettken wurde vom Kaiser zum Professor ernannt. Um 1¼ Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Schlitz, wo der Kaiser nachmittag eintraf. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem Grafen v. Schlitz, gen. v. Görtz empfangen. Bis zum Schloßpark bildeten Vereine und Schulen Spalier. Die Stadt ist reich geschmückt.

Berlin und Meiningen. Die Beziehungen des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen zu dem Berliner Hofe lassen, wie allgemein bekannt ist, außerordentlich zu wünschen übrig. Es hieß sogar, daß Kaiser Wilhelm dem Herzog zu seinem 80. Geburtstage kein Glückwunschschreiben gesandt habe — eine Nachricht, die in dem Herzogtum Meiningen eine gewisse Verstimmung hervorrief. Jetzt erklärt die Hildburghausener „Dorfztg." offiziös, daß der Kaiser seinen Glückwunsch wie alljährlich auch zum 80. Geburtstage ausgesprochen hat, und zwar diesmal in einem Handschreiben, das der deutsche Konsul in Nizza dem Herzog zu übergeben beauftragt war.

Reichskanzler Fürst Bülow, der zurzeit immer noch das Bett hütet, wird voraussichtlich Ende dieses Monats auf Urlaub gehen. — Wie die „Deutsche Tagesztg." bemerkt, wäre es irrig, aus der Tatsache, daß Fürst Bülow das Krankenzimmer noch nicht verlassen habe, auf eine ernstere Erkrankung schließen zu wollen. Anzeichen einer Krankheit oder irgend eines krankhaften Zustandes seien nicht vorhanden.

General Stötzer. † Infolge eines Herzschlages verstarb Dienstag zu Metz der im 65. Lebensjahre stehende Kommandierende General des XVI. Armeekorps, General der Infanterie Stötzer, dessen Bild wir unseren Lesern beistehend bringen. General Stötzer wurde am 1. August 1842 zu Römhild (Sachsen-



Meiningen) geboren und trat mit 19 Jahren als Freiwilliger in das damalige Sachsen-Meiningensche Infanterie-Regiment ein, in welchem er 1862 zum Leutnant und 1866 zum Oberleutnant avancierte. Im Feldzug 1666, den Sachsen-Meiningen bekanntlich auf österreichischer Seite mitmachte, war er Adjutant des 2. Bataillons. Als das Meiningische Kontingent in den Verband der preußischen Armee übernommen wurde, kam er zum Infanterie-Regiment Nr. 51. 1870/71 nahm er, zunächst dem Ersatzbataillon seines Regiments zugeteilt, noch an der Belagerung von Paris teil. Von 1871—1873 besuchte er die Kriegsakademie und wurde 1874 zum Hauptmann und Kompagniechef sowie bald darauf zum Kriegsschullehrer in Kassel ernannt; 1879 erfolgte seine Versetzung als Kompagniechef in das Grenadier-Regiment Nr. 110 und 1881 in den Generalstab. Diesem gehörte er bis zu seiner am 24. Oktober 1891 erfolgten Ernennung zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 32 an. 1894 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade in Trier, 1898 Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division in Straßburg, 1901 wurde er auf den wichtigen Posten des Gouverneurs unserer größten Festung Metz berufen, in welcher Stellung er am 27. Januar 1903 zum General der Infanterie aufrückte. Im Mai 1903 wurde er als Nachfolger des Grafen Haeseler, der damals in den Ruhestand trat, zum Kommandierenden General des XVI. Armeekorps ernannt.

Das Abschiedsgesuch des Herrn v. Holstein, vortragenden Rats im Auswärtigen Amt, ist, nach der „Nordd. Allgem. Ztg.", vom Kaiser genehmigt worden. Schon seit Monaten war von einer „Holstein-Krisis" die Rede. Herr von Holstein, dem ein großer Einfluß auf den Kaiser nachgerühmt wurde, galt allgemein als der eigentliche Macher der Marokkokonferenz; er soll sich dabei aber in Gegensatz zu dem Reichskanzler gestellt haben, und hierdurch soll seine Verabschiedung herbeigeführt worden sein.

Von der Marine. Wie aus Wilhelmshavener Marinekreisen gemeldet wird, geht die Leitung der dortigen Station nach dem Rücktritt des gegenwärtigen Stationschefs auf den zur Zeit rangältesten Vizeadmiral von Prittwitz und Gaffron über, der bis zum Herbst vorigen Jahres Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien war und sich seit seiner Heimkehr auf einem längeren Urlaub befindet. Vizeadmiral von Prittwitz und Gaffron wird demnach nicht, wie von verschiedenen Seiten behauptet wurde, der Nachfolger des Prinzen Heinrich in der Leitung der Marinestation der Ostsee werden.

Herr Erzberger, der Kolonialexpert. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger erstattete in diesen Tagen seinen Wählern im 16. württembergischen Reichstagswahlkreise Bericht über seine Tätigkeit im Reichstag. Dabei führte er hinsichtlich der Kolonialpolitik aus, daß man zur Zeit ohne Uebertreibung von einem Zusammenbruch des deutschen Kolonialsystems reden könne. Mißstände hinsichtlich der Anwendung der Prügelstrafe seien so groß, daß er (Redner) beabsichtige, bei der ersten sich gebenden Gelegenheit einen neuen Vorstoß mit schwerwiegendem Material zu unternehmen. Die Wirkungen der Prügelstrafe seien nach den Schilderungen der Missionare geradezu entsetzlich; es sei nachher nicht zu verwundern, wenn sich die Schwarzen gegen uns erheben. Wenn er (Redner) erst einmal den Schleier über dem Kulturkampf in Togo zerreiße, werde ein Schrei der Entrüstung durch das ganze katholische Deutschland gehen, und wenn alle Taten in dieser und der Nachbarkolonie Kamerun in der Oeffentlichkeit bekannt würden, würde das ganze zivilisierte Deutschland sich entrüsten. Ferner stehe ihm aus Deutsch-Südwestafrika eine Unmenge durchaus beglaubigten Materials zur Verfügung, das keine Sympathie für die deutsche Kolonialpolitik zu erwecken geeignet sei.

Mit der Einigung der liberalen Parteien Ostpreußens ist die nationalliberale „Köln. Ztg." durchaus einverstanden. Sie spricht den Wunsch aus, es möchten gleichfalls im Westen die Auseinandersetzungen zwischen den liberalen Parteien bis zum Wahljahre 1908 in dem Gedanken geführt werden, „daß das Ziel, das man im Osten jetzt erreicht hat, auch für den Westen eine Notwendigkeit ist."

Zur Schulgesetzvorlage hat der in Essen abgehaltene rheinische Lehrertag eine Resolution angenommen, in der an alle Landtagsabgeordneten, die eine freie Entwickelung der Volksschule nicht für unabsehbare Zeit unterbunden sehen wollen, in letzter Stunde die dringende Bitte gerichtet wird, nur dann für die Schulvorlage zu stimmen, wenn die Paragraphen 9, 31 und 40 beseitigt werden. — Der gleichzeitig in Dortmund stattgefundene westfälische Lehrertag stellte sich auf den Boden der Beschlüsse des dritten preußischen Lehrertages.

Eine späte Sühne. Im Frühjahre 1903 wurde in der Nähe von Fez in Marokko der deutsche Reiseschriftsteller Dr. Siegfried Genthe, der sich durch seine Arbeiten um die Kenntnis von Marokko große Verdienste erworben hat, von Straßenräubern ermordet. Die Täter wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, den Hinterbliebenen Genthes 40 000 Frank gezahlt und außerdem die Errichtung eines Sühnedenkmals gefordert. Dazu wird jetzt aus Tanger telegraphiert: Der Sultan von Marokko beschloß, auf der Hauptstraße, dicht vor dem Hafen Larache, ein Denkmal in arabischem Stil zum Gedächtnis des vor zwei Jahren dicht bei Fez ermordeten Deutschen Dr. Genthe errichten zu lassen.

Ein Kursus für Gefängniswesen wird auf Anordnung des Justizministers nach der „Nationalztg." in der Zeit vom 7. bis 19. Mai d. J. in Berlin stattfinden. Dieser Kursus soll für Richter und Justizbeamte unter der Leitung des Geheimen Justizrats Plaschke im Kammergerichtsgebäude abgehalten werden. Die Vorträge werden die jüngsten Erfahrungen auf dem Gebiete des Strafvollzugs und der Justizpflege behandeln. Gleichzeitig werden Besichtigungen von Anstalten und gerichtlichen Einrichtungen erfolgen. Meldungen von Teilnehmern sind bereits zahlreich eingegangen.

Der Luxus im Unteroffizierkorps. Nach der „Saaleztg." wurden die verheirateten Chargierten des in Blankenburg a. H. garnisonierenden Bataillons von maßgebender Stelle ermahnt, darauf zu achten, daß die Putzsucht ihrer Frauen nicht überhand nähme, in keinem Falle aber zu dulden, daß solches geschähe auf Kosten einer guten Ernährung, da ungenügende Nahrung dem Körper nicht die Kraft geben könne, die der straffe militärische Dienst von ihm verlange.

Das Urteil im Prozeß Bachstein. Der Divisionspfarrer Bachstein-Minden wurde gestern vom Oberkriegsgericht zu Münster, an welches das Reichsmilitärgericht am 3. März die Angelegenheit zurückverwiesen hatte, wegen seiner bekannten Osnabrücker Rede zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Die letzte südwestafrikanische Verlustliste, die mit dem Datum des 17. April ausgegeben worden ist, enthält die amtlichen Mitteilungen über die Opfer des letzten Ueberfalls auf dem Kriegsschauplatze; die amtliche Meldung besagt: Im Gefecht von Fettkluft am 8. April 1906 sind **gefallen:** Gefreiter August Jokisch, früher im Infanterieregiment 45, Brustschuß. Reiter Adolf Bolle, früher im Infanterieregiment 24. Schuß rechtes Auge. Reiter Karl Armbrecht, früher im Infanterieregiment 79, Brustschuß. Reiter Karl Bienas, geboren am 7. 4. 84 zu Klein-Stanowitz, früher im Ulanenregiment 4, Kopfschuß. Reiter August Dräger, früher im Infanterieregiment 132, Kopfschuß. Reiter Adolf Meyer, früher im Infanterieregiment 44, Brustschuß. **Schwer verwundet:** Leutnant Arthur Gäde, früher im Infanterieregiment 84, Streifschuß über linkes Auge, rechten und linken Zeigefinger, Schuß rechten Arm, linke Schulter. Unteroffizier Josef Machner, früher im Infanterieregiment 23, Schuß linke Brust. Reiter Josef Bußmann geboren am 27. 4. 84 zu Hamm, früher im Infanterieregiment 176, Schuß Unterkiefer, rechten Oberarm, linke Ferse. Reiter Ernst Neumann, früher im Infanterieregiment 144, Schuß Unterleib. Reiter Johann Gruber, früher im 6. königl. bayerischen Infanterieregiment, Schuß rechten Oberarm. Reiter Friedrich Kronenberger, früher im Infanterieregiment 146, Schuß linkes Auge. Im Gefecht an der Onchaßschlucht am 10. April 1906 **leicht verwundet:** Oberleutnant v. Bähr früher im Dragonerregiment 10,

Geschoßsplitter linken Oberschenkel, linke Seite. Sergeant Paul Wiese früher im Infanterieregiment 128, Fleischschuß Rücken, linke Schulter. Ferner: Unteroffizier Erich v. Hohendorff, geboren am 27. 3. 79 zu Inowrazlaw, früher im Infanterieregiment 59, am 13. April 1906 im Lazarett Warmbard an Typhus gestorben. Hoffentlich gelingt es, in Bälde dem jetzigen Guerillakrieg ein Ende zu machen und Morenga das Handwerk zu legen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg ist am Dienstag von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat am Mittwoch die Geschäfte des Kolonialamts wieder übernommen. — Dem Justizrat Dr. Paul Krause, zweiten Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses und nationalliberalen Vertreters von Königsberg i. Pr., ist der Titel Geh. Justizrat verliehen worden. — Auf dem in Nürnberg abgehaltenen Parteitage der bayerischen Konservativen wurde bekannt gegeben, daß der konservative Reichs- und Landtagsabgeordnete Nißler wegen der Weisenburger Wahlvorgänge vom bayerischen Parteivorstand ausgeschlossen wurde. — Die Reichstags-Ersatzwahl im 8. Hannoverschen Wahlkreise Hannover-Linden ist auf den 22. Juni festgesetzt. Wie bislang feststeht, werden die Sozialdemokraten, die Welfen und die Nationalliberalen je einen Kandidaten aufstellen. Das Zentrum wird für den Welfen stimmen.



* **Jesuitengeneral Martin †.** Aus Rom wird gemeldet: Mittwoch morgen verstarb der Jesuitengeneral Martin im Collegium germanicum infolge Karzinoms. Der Papst übersandte vorher den päpstlichen Segen für den Sterbenden und sprach nach dem Tode unverzüglich dem Orden sein herzliches Beileid nebst Anerkennung der hervorragenden Tugenden und der Verdienste des Verstorbenen aus.

* **Die Ministerkrisis in Serbien.** Das Kabinett Gruitsch hat dem König die Demission überreicht, die angenommen wurde. Der König betraute das Kabinett mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte. Mit dem Rücktritte des Kabinetts Gruitsch hat sich die politische Lage sehr stark verwickelt. Man glaubt, daß nur Neuwahlen Klarheit schaffen können. In einzelnen Kreisen tauchen Befürchtungen auf, daß ein außerparlamentarisches Geschäftsministerium gebildet werden könnte, was politische Kämpfe nach sich ziehen würde. In ernsten politischen Kreisen glaubt man jedoch nicht an ein solches Experiment, da der König bisher stets an den parlamentarischen Prinzipien festgehalten hat.

* **Schandtaten der Kurden.** Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Polizei entdeckte im Brunnen eines dem verbannten Kurden Divisionsgeneral Schamyl-Pascha gehörigen Konaks mehrere Leichen. Außer Redwan-Pascha sollte von den Verschworenen auch der Großwesir, sowie der in der Umgebung des Sultans befindliche einflußreiche Scheik Obu Budda ermordet werden.

* **Wegen der Rebellion in der portugiesischen Marine** soll, Lissaboner Nachrichten zufolge, in Lissabon eine äußerst strenge Telegrammzensur ausgeübt werden. Auch soll die Polizei den Blättern verboten haben, Einzelheiten über die Meutereien an Bord des Kreuzers „Dom Carlos" und des Panzers „Vasko da Gama" zu bringen. Die Ursache der Meutereien soll, zuverlässigen Nachrichten zufolge, in übergroßer Strenge der Vorgesetzten bei geringen Dienstvergehen zu suchen sein. Die fünf Schiffe des Geschwaders sind im Tajoflusse unter den Kanonen der Festungswerke verankert, 1400 Matrosen sind in Landkasernen konsigniert.

* **Durch chinesische Seeräuber** wurde, wie „Lloyds Agency" aus Futschau meldet, der deutsche Dampfer „M. Struve", der auf Grund geraten war, ausgeplündert. Das Schiff werde wahrscheinlich ganz verloren gehen.

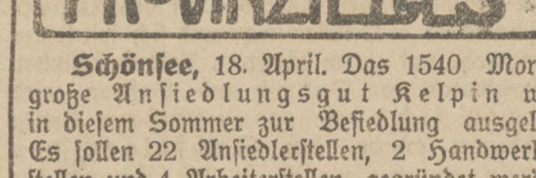
* **China rüstet.** Von lebhaften militärischen Maßnahmen Chinas, besonders in den Provinzen der Mandschurei, die größtenteils noch von japanischen Truppen besetzt ist, wird aus Charbin telegraphiert: Gerüchtweise verlautet, daß die Generale Ma und Juanschikai ihre Truppen in der Mandschurei vermehren und im Distrikt von Ninguta neue Mannschaften sammeln. Die chinesischen Truppen der Mandschurei werden angeblich nach Kirin geschickt; 1200 Pferde, die während der Abrüstung der Russen angekauft wurden, sollen in Tschalantun zusammengezogen sein. In China würden freiwillige Milizen gebildet. Tausende von jungen Leuten meldeten sich dazu und versammelten sich zweimal in der Woche zu militärischen Uebungen.

Zur Lage in Rußland.

Das Osterfest ist, so versichert ein offiziöses Telegramm, in ganz Rußland friedlich verlaufen. Hoffentlich bestätigt sich das, und es kommen nicht noch hinterdrein Nachrichten über Judenhetzen und Judenmassakres, die ein beliebtes Ostervergnügen des russischen Mobs zu bilden pflegen. Durnowos Verdienst ist es kaum, wenn alles ruhig verlaufen ist. Erst in letzter Zeit, als es sich um die Unterbringung einer Riesenanleihe im Westen handelte, hat der Polizeiminister sich, weniger aus innerer Ueberzeugung als mit Rücksicht auf das Ausland, dazu herbeigelassen, die Gouverneure anzuweisen, den antisemitischen Hetzereien entgegenzutreten. So erklärt sich denn der „friedliche Verlauf" des Osterfestes in ganz Rußland.

Zur innerpolitischen Situation wird aus Petersburg gemeldet, daß Graf Witte tatsächlich beim Zaren die Entlassung Durnowos beantragte, die der Zar jedoch ablehnte. Soviel gilt aber als feststehend, daß noch vor dem Zusammentritt der Duma entweder Witte oder Durnowo zurücktritt. Der Ausfall der Wahlen wird für die Regierung täglich ungünstiger. Von den Gewählten sind vier Fünftel Gegner der Autokratie. In Polen wurden lauter Autonomisten gewählt. Und das alles trotz der wahrhaft skandalösen Art, wie Durnowo die Wahlen „gemacht" hat oder wenigstens zu „machen" sich nach besten Kräften bemüht hat. Uns wird dazu noch folgendes gemeldet:

Die vertrauliche Zirkulardepesche des russischen Ministers des Innern an die Gouverneure betreffend die Behandlung der angehenden oder gewählten Reichsdumamitglieder, hat, wie nicht anders zu erwarten war, ihre Wirkung nicht verfehlt. Hier und da lassen die Gouverneure ihre unbeschränkte Macht durchblicken und behalten sowohl Reichsdumakandidaten, als auch Reichsdumamitglieder in Haft. Da aber Durnowo alle an ihn gerichteten Beschwerden unberücksichtigt läßt, wird Graf Witte mit Bittgesuchen, wie das nachfolgende, bestürmt: „Die Inhaftierung eines Reichsdumamitgliedes des Kursker Gouvernements ist ein in der Kulturwelt unerhörter Eingriff in die Rechte der Volksvertretung. Ersuchen dringend, die sofortige Freilassung des Abgeordneten Schirkow telegraphisch zu verfügen." Graf Witte bemüht sich zwar, diese peinlichen Zwischenfälle abzustellen, hat jedoch dabei große Hindernisse zu überwinden. Danach darf man wirklich neugieerig sein, zu erfahren, wer von diesen beiden „Staatsmännern" demnächst „fliegen" wird. Vielleicht wäre es für das russische Volk am besten, wenn beide das Feld räumten.



Schönsee, 18. April. Das 1540 Morgen große Ansiedlungsgut Kelpin wird in diesem Sommer zur Besiedlung ausgelegt. Es sollen 22 Ansiedlerstellen, 2 Handwerkerstellen und 4 Arbeiterstellen gegründet werden. Die in üblicher Weise mit einer Landdotation auszustattende Gemeinde, welche auf dem Gute gebildet werden soll, wird dem neuen Kirchspiel Osterbitz zugeteilt werden. Eine einklassige evangelische Schule wird neu errichtet.

Graudenz, 18. April. Ein seit dem 27. Februar vom Truppenteil vermißter Musketier von der 2. Kompagnie des 129. Infanterie-Regiments in Graudenz ist jetzt im Tarpener See tot aufgefunden worden. Der Kopf ist vollständig zerschlagen; Schädel und Augen sind stark verletzt. Der Tote hatte noch die vollständige Uniform an. Ob der Musketier in trunkenem Zustande vom Wege geraten ist, oder ein Verbrechen vorliegt, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Graudenz, 18. April. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Graudenz hat das gewerbliche Schiedsgericht als Einigungsamt angerufen. Beide Parteien haben sechs Vertreter ernannt, mit denen heute nachmittag erst einzeln verhandelt wird. Der Schiedsspruch wird voraussichtlich morgen, Donnerstag, in einer öffentlichen Sitzung des Schiedsgerichts gefällt werden.

Pr. Stargard, 18. April. Gestern fand hierselbst in der Turnhalle die Jahresversammlung des Gauvereins Danzig des Provinzialvereins für Bienenzucht unter Leitung des Gauvorsitzenden Herrn Schulrat Witt-Zoppot statt. Beschlossen wurde u. a. die Anstellung eines Wanderlehrers, die Abhaltung des Haupt-Bienenkursus in Gischkau und die Prämiierung für Vermehrung minderständiger Bienenvölker oder Hilfeleistungen auf Nachbarbienenständen.

Marienburg, 18. April. Vom Hitzschlag getroffen wurde nach der „M. Ztg." in voriger Woche ein Artillerist der 9. Kompagnie beim Aufwerfen von Schanzen. Noch im letzten Augenblick konnte dem schon mit dem Tode Ringenden ärztliche Hilfe zuteil werden.

Neuteich, 18. April. Die Besitzung des Herrn Fersen in Budisch, 63 Hektar groß, ist mit vollem Inventar für den Preis von 115 000 Mk. an Herrn Arndt aus Langenau verkauft worden.

Elbing, 18. April. Heute sind alle hiesigen Maurer in einen Streik eingetreten. — Gestern fand hierselbst eine Vorversammlung des „Volkserzieher-Vereins" für die östlichen Provinzen unter dem Vorsitze des Herrn Lehrer Schieck-Gora bei Hochstüblau statt. Es wurde beschlossen, einen Volkserziehertag am 7. Oktober d. Js. in Elbing abzuhalten. Auf demselben sollen Vorträge gehalten werden von den Herren Lehrern Nicklas-Osterode und Kositz-Elbing. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt in Westpreußen 98, in Ostpreußen 76. — Herr Landrat v. Etzdorf in Elbing hat sich in Cadiner Angelegenheiten nach Berlin begeben und verbleibt dort bis Ende dieses Monats.

Lötzen, 18. April. Herr J. van Riesen, der Begründer und langjährige Herausgeber der „Lötzener Zeitung" ist in Königsberg, wo er seinen Lebensabend in Ruhe zu genießen hoffte, nach längerem Leiden gestorben.

Rastenburg, 18. April. Beim Krähenschießen verunglückte am Sonntag im Tannenwalde der Arbeiter K. Der Lauf seines Gewehres zersprang, und K. wurde im Gesicht und an einer Hand schwer verletzt.

Braunsberg, 18. April. Vor einiger Zeit entführte ein junger Mann die Tochter eines hiesigen Bürgers mit einer größeren Geldsumme. Nachdem die Tochter inzwischen zu ihren Eltern zurückgeholt worden ist, hat man, wie die „Erml. Ztg." berichtet, jetzt den Entführer in der Stadt verhaften können und ins Gerichtsgefängnis gebracht.

Mohrungen, 18. April. Um die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 78 Personen beworben. Die Bewerber gehören den verschiedenen Berufsständen an, vorwiegend sind es ehemalige Offiziere und Juristen. Einzelnen, die sich als Herder-Verehrer bekennen, ist es angeblich darum zu tun, in der Herder-Stadt zu amtieren.

Königsberg, 17. April. Der aushilfsweise am ersten Feiertage im Fahrdienst beschäftigte Bahnangestellte Urbschat war während der Fahrt damit beschäftigt, die Fahrkarten abzunehmen, als er kurz vor Königsberg in der Nähe von Klein-Maraunen beim Ueberspringen von einem Wagen zum andern fehltrat und die Böschung hinunterstürzte. Dem Verunglückten war der Unterkiefer zerschlagen. Er trug außerdem Kopfverletzungen davon. Ein Arzt veranlaßte die Ueberführung des Verletzten nach dem Krankenhause. Die Verletzungen sollen erfreulicherweise keine gefährlichen sein. U. dürfte in kurzer Zeit imstande sein, seinen Dienst wieder auszuüben.

Eydtkuhnen, 18. April. In der Nacht zum Montag stieß infolge falscher Weichenstellung der von Wirballen abends nach St. Petersburg abgehende Nord-Expreßzug mit einem leeren Rangierzuge bei Kowno zusammen. Die Maschine und vier Wagen des Rangierzuges wurden zertrümmert, ein Maschinist und dessen Gehilfe vom Expreßzuge wurden schwer verletzt und ins Kownoer Krankenhaus geschafft. Sonst ist glücklicherweise kein Unglück weiter geschehen.

Hohensalza, 18. April. Das 50jährige Ehejubiläum feiern am Sonntag den 22. d. Mts. Herr Rittergutspächter Otto Friede und dessen Gattin Sophie geb. Bartsch auf Sagajewitz bei Groß-Morin. Mit diesem Feste dürfte wohl auch das 60jährige Jubiläum als Landwirt verbunden sein. Herr Friede hat im Kreise Hohensalza 40 Jahre als Gutsverwalter bei Herrn von Schenck auf Kawentschin und dann als Pächter des Ritterguts Sagajewitz als hervorragender Landwirt mit seltener Tatkraft und großem Erfolge gewirkt.

Pakosch, 18. April. Bei einem Gewitter schlug gestern der Blitz, ein kalter Schlag, in die Rohdesche Windmühle, wobei der dort beschäftigte Geselle Fritz getroffen und auf einer Seite gelähmt wurde, so daß er ins Johanniterkrankenhaus aufgenommen werden mußte.

Krojanke, 18. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde für den Chausseeneubau Krojanke-Tarnowke eine Beihilfe von 9000 Mk. bewilligt.

Gnesen, 18. April. Sonntag abend brannte ein großer Viehstall des Gutes Miroszka vollständig nieder. 55 Rinder, 13 Pferde, mehrere Schweine und fast sämtliches Federvieh kamen in den Flammen um. Das Vieh gehörte durchweg Parzellenpächtern, die es in dem Stall untergestellt hatten. Der Pächter Wisla begab sich noch einmal in das brennende Gebäude, das aber über ihm zusammenbrach und ihn unter sich begrub.

Jarotschin, 18. April. In der Nähe von Witaschütz wurde am Sonnabend abend der Bahnwärter Matuszak von der Bahn überfahren. M. soll sich schon oft mit Selbstmordgedanken getragen haben, und es wird angenommen, daß er sich überfahren ließ. Der Bedauernswerte, dem beide Beine an den Oberschenkeln abgefahren wurden, verstarb an Verblutung.

Posen, 18. April. Rentier Simon hat sein Grundstück Wilhelmsplatz 8 für 530 000 Mark an die Firma Moritz Brandt verkauft. — Auf einem Uebungsritt verunglückte vorgestern der Oberleutnant v. Tischowitz vom 20. Artillerie-Regt. Sein Pferd wurde plötzlich scheu und überschlug sich. Der Reiter trug einen Beinbruch davon. — Schwere innere Verletzungen zog sich eine Frau aus der Bukerstraße durch unvorsichtiges Abspringen von der elektrischen Straßenbahn zu. Nur dem rechtzeitigen Eintreffen des Arztes war es zu verdanken, daß die Verletzte sich nicht verblutete.



Thorn, 19. April.

— **Oberpräsident von Jagow** begibt sich heute, Donnerstag, abend nach Briesen, wo am 20. April die Einweihung des neuen Realgymnasiums stattfindet, und kehrt am Sonnabend nach Danzig zurück.

— **Gruppenschau in Danzig am 18. Mai 1906.** Es ist allgemein der Wunsch laut geworden, den Anmeldetermin noch etwas hinauszuschieben, da das jetzige schöne Wetter die Landwirte durch die Bestellung voll in Anspruch genommen hat, so daß sie mit den Anmeldungen für die Gruppenschau in Danzig im Rückstande geblieben sind. Die Schauleitung hat daher als Endtermin der Anmeldungen nunmehr den 21. April festgesetzt. Die Anmeldungsformulare sind bei Herrn Sekretär Kießner, Danzig, Sandgrube Nr. 21, zu haben.

— **Die Gebühren-Ordnung für approbierte Aerzte und Zahnärzte** ist durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 13. März 1906 einer Ergänzung unterzogen worden. Diese Ergänzung ist im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Marienwerder Nr. 15 Seite 200 für 1906 enthalten.

— **Frachtfreie Paketbeförderung an die Angehörigen der Besatzung von Tsingtau.** Der Norddeutsche Lloyd (ostasiatische Fahrt) hat sich auch in diesem Jahre bereit erklärt, Pakete an die Angehörigen der Besatzung von Tsingtau frachtfrei zu befördern. Diese Pakete werden mit den Dampfern „Prinz Heinrich" am 19. Juli ab Hamburg und „Gneisenau" am 25. September ab Bremerhaven expediert und müssen spätestens zum 13. Juli beziehungsweise zum 22. September franko und Bestellgeld bezahlt bei der Firma Matthias Rohde und Jörgens in Bremen eintreffen.

— **Der russische Eisenbahnverkehr.** Amtliche Meldung. Der Verkehr auf der Strecke Bachmatsch—Romny von der Libau—Romnyer-Eisenbahn ist wieder eröffnet.

— **Auslosung von Stadtverordneten.** Gestern mittag fand im Rathause unter den sechs neuen für Mocker gewählten Stadtverordneten eine Auslosung für zwei- und vierjährige Wahlperioden statt, die für die regelmäßigen Ergänzungswahlen erforderlich sind. Die zweite Abteilung, zu der die Herren Bauunternehmer Leop. Brosius und Tischlermeister Freder gehören, behält die sechsjährige Wahlperiode bei, während bei der dritten Abteilung Herr Gärtnereibesitzer Hentschel auf zwei Jahre, Herr Fleischermeister Schinauer auf vier Jahre, bei der ersten Abteilung Herr Redakteur Wartmann auf zwei Jahre, Herr Besitzer Götz auf vier Jahre ausgelost wurden.

— **Das evangelische Lehrer-Seminar** wurde heute vormittag in Gegenwart des Provinzialschulrats Kolbe, der Schulaufsichtsbehörden, des Magistrats und der Mitglieder der Schuldeputation in der Knaben-Mittelschule feierlichst eröffnet.

— **Konzert.** Am Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Artushofes ein Konzert zum Besten des Militär-Frauenvereins und des Garnison-Unterstützungsfonds statt, das ein reichhaltiges Programm aufweist. Zum Vortrag gelangen u. a.: „Ave Maria" von Gounod, zwei Klaviersoli („Barcarole" G-dur und Walzer As-dur aus Le Bal), „Frühlingsnacht" von Schumann, „Hexenlied" von Ernst von Wildenbruch, Preislied-Paraphrase aus Wagners „Meistersingern" von Wilhelmi, ein Terzett aus „Carmen", einige Soli und Duette. Hiernach steht uns ein genußreicher Abend in Aussicht.

— **Aus dem Theaterbureau.** Heute, Donnerstag, den 19. April Abends 8 Uhr wird zum ersten Male die Operette: „Das süße Mädel" gegeben — Dirigent: Kapellmeister Julius Gießen — Freitag, den 20. April wird die Zellersche Operette „Der Vogelhändler" wiederholt; desgleichen am Sonnabend „Das süße Mädel". Sonntag, den 22. April cr. nachmittags 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen zum letzten Male: „Der Zigeunerbaron" Operette von Joh. Strauß, Abends 7½ Uhr zum ersten Male: „Frühlingsluft" Operette in 3 Akten Josef Strauß. — Die Tageskasse ist wie bisher Vormittag von 10—1 und Nachmittag von 4—5 geöffnet. Der Vorverkauf

zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung ist schon ab heute.

– **Unser Streit mit der „Presse“** wegen der Schützenhausversammlung, dessen sich unsere Leser wohl noch erinnern werden, ist jetzt zu einem rein juristischen geworden. Es handelt sich nur noch um die Frage, ob wir zur Aufnahme der uns übersandten Berichtigung ohne Rücksicht auf ihre Richtigkeit gesetzlich verpflichtet waren oder nicht. Der Streit hierüber ist gegenstandslos geworden, nachdem wir die Berichtigung gebracht haben. Um nun endlich mit dieser Sache Schluß zu machen, wollen wir unserer Kollegin in Bezug auf die Aufnahmepflicht Recht geben. Auf daß wieder Friede werde im Thorner Blätterwalde!

– **Von der Weichsel.** Gestern gingen die ersten Traften aus Rußland hier ein. Die Dill'sche Badeanstalt hat ihren gewohnten Standort wieder eingenommen.

– **Der frühere Fährdampfer Thorn,** der von der Bromberger Dampfschiffahrtsgesellschaft angekauft war, ist jetzt in den Besitz des hiesigen Weichselfährpächters Herrn Herzberg übergegangen.

– **Kriegsgericht.** Am 13. März d. Js. war Vizefeldwebel Hoffmann vom Inf.-Rgt. 176 mit mehreren Leuten seiner Kompagnie beim Fort Heinrich von Plauen mit Scharfschießen beschäftigt. Fünf Mann, darunter auch Samel, und Sczepan, hatten ihre Gewehre geladen. Unbedachtsam stellte Musketier Sczepan sein Gewehr an einen Baum. Da ergriff es Musketier Samel entfernte die Sicherung und legte zum Ziele an. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die Kugel traf den rechten Arm des Musketiers Peymann. Das Kriegsgericht verurteilte den Vizefeldwebel Hoffmann, da er es unterlassen hatte, einen Unteroffizier zur Aufsicht über die Schießenden zu stellen, zu drei Tage gelindem Arrest. Musketier Sczepan wurde zu fünf Tagen Mittelarrest und Samel, der den verhängnisvollen Schuß abgefeuert hatte, zu einer Woche Mittelarrest verurteilt. – Wegen Körperverletzung waren die Ulanen Nowakowski, Lange, Sattler und Domke angeklagt. Als sie an einem Dezembertage abends das Lokal „Zum grünen Wald“ Bromberger-Vorstadt verließen, trafen sie mehrere Zivilisten, die ahnungslos vorübergingen. Die wackeren Ulanen aber zogen ihre Säbel und gaben so den Zivilisten Anlaß, sich mit Stöcken und Latten eines in der Nähe stehenden Zaunes zu bewaffnen. In der nun folgenden Schlägerei empfing der Ulan Gustav Nowakowski die meisten Hiebe. Blutüberströmt blieb er besinnungslos auf der Straße liegen. Das Kriegsgericht verurteilte Nowakowski zu 7 Wochen, Sattler zu 43 Tagen und Domke zu 2 Monaten Gefängnis. Ulan Lange wurde freigesprochen. – Der Unteroffizier Werth vom 61. Infanterie-Regt. wurde wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu 10 Tagen Mittelarrest verurteilt.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 9 Personen.

– **Gefunden:** Ein Paket Kleidungsstücke und ein Rosenkranz.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,– Meter über Null, bei Warschau 1,94 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 10, Wetter heiter. Wind südost.

Podgorz, 19. April.

– **Der Landwirtschaftliche Verein** besichtigte Dienstag nachmittag die hiesige Brauerei. Im Anschluß fand im Vereinslokale eine Sitzung statt. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahre 331,35 Mk., denen Ausgaben in Höhe von 304,61 Mk. gegenüber standen, sodas 26,74 Mk. als Bestand nachgewiesen werden konnten. Anstelle des Kassierers H. Fritz-Ober Nessau, der demnächst verzieht, wurde der Besitzer Albert Gehrtz-Groß Nessau gewählt. Beschlossen wurde, das Sommerfest am Sonnabend, 9. Juni, in üblicher Weise im Schlüsselmühler Park zu feiern. Nach Erledigung der Tagesordnung lud Herr Brauereibesitzer Thoms die Vereinsmitglieder zu „einem Schoppen“ ein.

– **Der Singverein** feierte gestern abend im Nikolaischen Lokale sein Jahresfest. Pfarrer Endemann begrüßte die Erschienenen, und bald darauf betrat der Verein die Bühne, um von seinem Können Zeugnis abzulegen. Die Sänger ernteten wohlverdienten Beifall. Ein vorzüglich gespielter Einakter „English Lessons“ kam nun an die Reihe; das Gesamtspiel in diesem ulkigen Schwank war ein gelungenes und die Zuhörer kamen aus dem Lachen garnicht heraus. Eine ganz hervorragende Rolle in dem Theaterstück spielte der „Chef-Redakteur vom Podgorzer Anzeiger mit 8000 Mark Jahreseinkommen!“ Reicher Beifall wurde den Mitwirkenden am Schlusse des genußreichen Viertelstündchens zuteil. Hierauf begann der Tanz.

Eine Erdbebenkatastrophe in San Francisco.

Kaum hat der Vesuv seine verderbenbringende Tätigkeit eingestellt, da meldet der Telegraph aus Amerika eine neue, viel furchtbarere Katastrophe, die ebenfalls durch die Naturgewalten im Erdinnern herbeigeführt wurde. Wie wir bereits gestern einem Teil unserer Leser durch Extrablätter melden konnten, wurde die kalifornische Küste Nordamerikas von einem gewaltigen Erdbeben heimgesucht. Besonders die Stadt San Francisco wurde fürchterlich mitgenommen. Hunderte von Gebäuden stürzten ein, Hunderte stehen in Flammen, Tausende von Menschen liegen unter den Trümmern begraben, ungezählte Millionen an Gut und Eigentum sind vernichtet. Leider ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Schreckensmeldungen sich als übertrieben herausstellen. Aus verschiedensten Quellen stammen die Nachrichten, die uns der Telegraph zuträgt, und alle ergänzen und bestätigen einander.

Nach einigen Meldungen, die nur gerüchtweise von einem Erdbeben in Kalifornien sprachen, erhielten wir gestern abend folgendes Telegramm:

New York, 18. April. Kurz nach 5 Uhr morgens wurde San Francisco von einem drei Minuten lang andauernden Erdbeben heimgesucht. Tausende von Gebäuden sind beschädigt und zerstört, Brände sind ausgebrochen. Die Postbehörde von Kansas City erhielt aus Los Angelos die Nachricht, die Zahl der Toten betrage beinahe tausend.

Weitere Telegramme melden.

New York, 18. April. Das Erdbeben, welches San Fancisco heute vormittag heimsuchte, wurde auch im ganzen Staate Nevada verspürt; sämtliche telegraphischen Verbindungen westlich von Reno sind zerstört. – Wie der New York Postal- and Telegraph Company kurz vor 11 Uhr telegraphisch gemeldet wurde, hat das Erdbeben in San Francisco 6 bis 8 Straßengeviertel im Geschäftsdistrikt zerstört und im Bankdistrikt ebenfalls großen Schaden angerichtet. Das wird durch folgendes Telegramm aus New York bestätigt: Der Geschäftsteil von San Francisco ist zum größten Teil zerstört worden. In dem Bezirke der billigen Mietswohnungen sind Hunderte von Menschen getötet worden. Die Geschäfte liegen still. Die vornehmeren Viertel sind weniger beschädigt.

New York, 18. April, 11 Uhr vorm. Aus San Francisco werden große Verluste an Menschenleben gemeldet. Alle Telegraphenleitungen, mit Ausnahme von einer, sind zerstört. Das Feuer nimmt seinen Weg die Market Street entlang. Das Rathaus, welches sieben Millionen Dollars gekostet hat, liegt in Trümmern. Die Furcht und die Erregung, die in San Francisco herrschen, sind unbeschreiblich. Aus vielen Häusern stürzten die Bewohner in leichter Nachtkleidung auf die Straßen. Viele Gebäude gerieten plötzlich ins Wanken und stürzten mit Krachen ein, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. Am meisten sind die Gebäude südlich von Market Street beschädigt, wo zumeist in Fachwerkbau errichtete Mietshäuser stehen. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß alle Beleuchtungsanlagen, Gas wie Elektrizität, vernichtet sind. Da es an Wasser fehlt, wurden Häuser in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu tun. Ganze Straßenzüge sind durch die Trümmerhaufen versperrt.

New York, 18. April, 12 Uhr mittags. Ein Telegramm aus Sacramento meldet, daß eine 3 Meilen lange Strecke der Eisenbahn zwischen der Stadt Suisun und Benicia versunken ist.

San Francisco, 18. April, mittags. Das Feuer in der Stadt nimmt immer größeren Umfang an.

New York, 18. April, 1 Uhr mittags. Nach den letzten Nachrichten aus San Francisko nimmt die dort durch das Erdbeben verursachte Feuersbrunst solchen Umfang an, daß man befürchtet, das gesamte Geschäftsviertel werde ihr zum Opfer fallen.

New York, 18. April, 2½ Uhr nachm. Der ganze vom Meer aus sichtbare Teil von San Francisco steht in Flammen. Das Feuer greift rasch um sich, und wenn kein Westwind einsetzt, droht die Gefahr, daß die ganze Stadt niederbrennt. Ein fünfstöckiges Hotel stürzte ein, dabei wurden 70 Personen unter den Trümmern begraben und dieses ging dann in Flammen auf; in gleicher Weise fiel ein großes Wohnhaus ein, wobei etwa 80 Personen ums Leben kamen. Das Palace-Hotel steht in Flammen. Im Süden der Market Street flog ein großer Gasbehälter auf, wodurch eine neue große Feuersbrunst veranlaßt wurde. – Die Banken sind geschlossen. In den Straßen patroullieren Truppen, die Befehl haben, jeden, der beim Diebstahl betroffen wird, niederzuschießen.



* **Zur Vesuvkatastrophe** wird aus Neapel noch gemeldet, daß in Ottajano zwei Greise im Alter von 64 und 84 Jahren noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen wurden. In San Giuseppe wurden 126 Leichen geborgen, eine große Anzahl von Leichen liegt noch unter den Trümmern. Die in Verwesung übergegangenen Leichen verbreiten einen schrecklichen Geruch und erschweren die Rettungsarbeiten. Sonst lauten die Nachrichten aus dem Vesuvgebiet weiter sehr befriedigend. Aschenregen wird nur noch aus Somma Vesuviana gemeldet; nachgelassen bezw. ganz aufgehört hat dieser in St. Anastasia, Ottajano und Cercoln. Ueberhaupt ist eine ständige Abnahme der Eruptionserscheinungen zu verzeichnen.

* **Zu dem Grubenbrand in Dudweiler** wird von fachmännischer Seite mitgeteilt, daß der Brand auf den sogenannten brennenden Berg zurückzuführen sei. Es ist dies ein seit langen Jahren brennender, gewaltiger Kohlenberg, der sich von Sulzbach gegen Dudweiler erstreckt, auf ihn sind die häufigen Flözbrände der Saargruben zurückzuführen, denn das Feuer weiß sich immer wieder aus seiner Ummauerung Bahn zu brechen. Die Gefahr des Grubenbrandes ist völlig beseitigt. Die betäubt gewesenen Leute sind alle wieder in der Lage, ihrer Arbeit nachzugehen. Die Abdämmungsarbeit ist beendet und der Schacht ist vollständig betriebsfähig. Dem sachgemäßen Ineinandergreifen aller in Frage kommenden Faktoren, der schönen Disziplin, die auf den königlichen Gruben herrscht, und auch der selbstlosen Kameradenliebe ist es zu verdanken, daß hier auch nicht im entferntesten Erinnerungen an die Schreckenstage von Courrieres wachgerufen worden sind.

* **Streikunruhen in Frankreich.** Gestern gegen 1 Uhr mittags sind neue Unruhen in Lens vorgekommen. Eine zahlreiche Schar von Ausständigen, die aus Liévin gekommen war, griff das Haus des Direktors der Grube von Lens, Reymaux, an, der sich gegenwärtig wegen der Versammlung der Bergwerke in Paris befindet. Das Haus wurde durch das rechtzeitige Eintreffen des Militärs vor Plünderung bewahrt. Den anrückenden Truppen wichen die Plünderer erst nach hartnäckigem Widerstand. Darauf griffen Ausständige einen Zug mit Bergungsmannschaften für die Grube 2 in Billi-Montigny an und warfen mit Steinen nach der Kavallerie; mehrere Soldaten wurden leicht verletzt.

* **Ein fahrendes Versatzamt.** Während der diesjährigen Osterfeiertage fand auf den amerikanischen Rennbahnen das Debut eines Versatzamtes statt, wie es so eigenartig nur das Zeitalter des Automobils hervorbringen konnte. Ein New Yorker Pfandleiher hatte zur „größeren Bequemlichkeit der p. t. Sportwelt“ ein großes Automobil bauen lassen, das mit einem regelrechten Kassenschalter und einer großen eisernen Kasse ausgestattet ist, in die etwa plötzlich in Verlegenheit geratene Turfbesucher ihre Pretiosen gegen entsprechende Bardarlehen hineintun können. Dieses fahrende Versatzamt hat nun bei den österlichen Rennen eine ersprießliche Tätigkeit entwickelt. Der Pfandleiher im Automobil hat bei dem New Yorker Magistrat eine Lizenz nachgesucht, die es ihm ermöglichen soll, auch die fashionablen Badeorte Amerikas aufzusuchen, wo Glücksspiele gepflegt werden. Auch hier gedenkt der mit 40 HP. arbeitende Menschenfreund gute Geschäfte zu machen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Katastrophe in San Francisco.

Chigago, 19. April. Die Union Pacific Railroad Company teilt mit, daß alle ihr gehörigen **Telegraphenverbindungen** im Westen **von Ogden (Utah) zerstört** sind. Die Fläche, die von dem Erdbeben betroffen worden sei, scheine sich auf mehrere hundert Quadratmeilen zu erstrecken.

Washington, 19. April. Das **Erdbeben** welches San Francisco heimsuchte, erstreckt sich wie der Seismograph des hiesigen Wetterbureaus anzeigt, über den **ganzen Kontinent.** Der Apparat vibrierte noch gestern Mittag und zeigte damit an, daß das Erdbeben noch nicht aufgehört hatte.

New York, 19. April. Der Sekretär des Schatzamtes Shaw erklärte, er werde sofort 10000000 Dollars für die Notleidenden in San Francisco senden. Ein Glück für San Francisco war es, daß der erste Stoß 5 Uhr 13 Min. von den Einwohnern bereits bemerkt wurde. So konnten sie auf die Straße eilen und sahen dort zwei Minuten später beim zweiten Stoß die Häuser in Trümmer fallen. Gleichzeitig brachen Flammen aus, und es ergoß sich, alles niederlegend, eine Springflut vom Meere über die Unterstadt. Ein Glück war es, daß in der Unterstadt niemand schlief. Einige Schiffe am Ufer wurden auf den Quai, andere dann wieder ankerlos auf die Wellen der Bucht geworfen.

New York, 19. April, 1 Uhr früh. Die Metropolitan-Opera Company, der van Rooy, Burgstaller, Krope, Frau Sembrich und andere berühmte Sänger und Sängerinnen angehören, gab in dieser Woche in San Francisco Gastspiele. Der Direktor Conried hat von keinem der Mitglieder der Gesellschaft Nachricht.

Nach den letzten Nachrichten aus San Francisco sind bereits 400 Tote nach der in Eile errichteten Leichenhalle gebracht worden. Es treffen fortgesetzt neue Leichentransporte ein. Das ganze Stadtviertel, das durch die Market Street und Folsom sowie die dritte und neunte Straße begrenzt wird, ist ein Flammenmeer.

New York, 19. April. Durch das Erdbeben in San Francisco sind auch mehrere Theater zerstört. Der Vorort Santa Rosa ist ebenfalls zerstört. Ueber 200 Personen sind hierbei ums Leben gekommen.

New York, 19. April. Vom 18. d. Mts., 11 Uhr abends wird aus Palo Alto im Staate Kalifornien gemeldet: Die **Leland Stanford Junior University** ist durch das Erdbeben fast **vernichtet** worden. Die Lage in San Francisco ist verzweifelt. Die Stadt brennt heftig in allen Teilen. Die von Trümmern bedeckte Fläche beträgt etwa 8 Quadratmeilen. – In **San José** wurden **durch das Erdbeben** zahlreiche **Gebäude zerstört** und viele Menschen getötet. Ein Irrenhaus ist eingestürzt, wobei viele Menschen umkamen.

Cincinaty, 19. April. Dem hiesigen Blatt „Timerandstar“ wird aus Oakland als Gerücht gemeldet, daß das amerikanische Geschwader des Stillen Ozeans, das in der Bucht von San Francisco ankerte, infolge des Erdbebens gesunken sein soll. Irgend welche Bestätigung des Gerüchtes liegt nicht vor.

Oakland (Kalifornien), 19. April. Infolge vorzeitiger Explosion bei der Sprengung eines Hauses wurden 15 Männer getötet. Ein Hotel ist eingestürzt, wobei 200 Personen, die von den Trümmern begraben wurden, verbrannten. Die Zahl der Opfer soll 5–700 betragen, verletzt wurden etwa 1000 Personen, obdachlos sind etwa 20000 Personen.

Berlin, 19. April. Die **Ostasiatische Besatzungsbrigade** tritt mit Ausnahme des in der Provinz Tschili zurückgelassenen Detachements heute von Tsingtau aus die **Heimreise** an. Der Transport ist 91 Offiziere und 1756 Mann stark.

Dudweiler, 19. April. Die Inspektion der Grube Dudweiler teilt gegenüber anders lautenden Nachrichten über einen Brand in der Grube mit, daß nur ein **unbedeutender Brand** stattfand, der sofort gelöscht wurde. Menschen sind dabei überhaupt nicht in Gefahr gekommen.

Petersburg, 19. April. Bei der **Entgleisung eines Militärzuges** auf der sibirischen Bahn wurden 10 Personen getötet und 50 tödlich verletzt.

Lens, 19. April. Die **Ausständigen** besetzten gestern eine nach Lens führende Eisenbahnstrecke, wurden aber durch **Infanterie** von dort **vertrieben.** Die Ausständigen häuften hierauf auf dem Wege, den die Kavallerie nehmen mußte, Eisenbahnschwellen aufeinander, hielten ferner einen Eisenbahnzug auf und zwangen den Maschinisten, sie nach Lens zu fahren. Die Truppen vermögen der Ausständigen nicht Herr zu werden. Der Präfekt verlangt **sämtliche verfügbaren Truppen,** um sie auf alle Punkte des Beckens zu verteilen.

Lorient, 19. April. Sämtliche **vereinigten Gewerkschaften** haben für heute den **Generalausstand** beschlossen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 19. April.		18. April.
Privatdiskont	$3^3/_8$	$3^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,15	85,25
Russische "	215,95	215,60
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,20	100,30
3 pZt. "	88,40	88,50
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,20	100,30
3 pZt "	88,40	88,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,90	102,90
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,75	97,60
3 pZt. " " II "	86,50	86,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,80	–,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	76,–	76,90
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	92,80
Gr. Berl. Straßenbahn	192,10	192,30
Deutsche Bank	239,60	239,75
Diskonto-Kom.-Ges.	188,–	188,10
Nordd. Kredit-Anstalt	123,–	123,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	224,50	225,20
Bochumer Gußstahl	246,10	246,50
Harpener Bergbau	218,–	217,90
Laurahütte	246,40	247,25
Weizen: loko Newyork	$91^7/_8$	$91^1/_4$
" Mai	188,–	188,–
" Juli	191,–	191,–
" September	–,–	184,75
Roggen: Mai	168,75	168,50
" Juli	172,75	172,50
" September	–,–	163,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. Js. sind an außerordentlichen Einnahmen zum Zwecke der Armenpflege zugegangen:

1. der Kämmerei-Kasse:
a. vom Schiedsamt in Kuczwally aus einer Sühnesache 3 Mark.
b. von Herrn Stadtsekretär Sczepan 1 Mark.
c. von Herrn Karl Müller freiwillige Zuwendung 5 Mark.
d. von Herrn Schiedsmann Wichmann aus zwei Streitsachen 13 Mark.
e. von Herrn Kaufmann Netz freiwillige Zuwendung 3 Mark.
f. von Herrn Restaurateur Osmanski wie vor 1,50 Mark.

2. beim Depositorium der milden Stiftungen.
a. von Herrn Stadtrat Kordes und Herrn Fritz Kordes Schenkung für das Kinderheim zus. 65 Mk.

Thorn, den 12. April 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Für das Krankenhaus in Thorn-Mocker wird zum 1. Mai d. Js. ein unverheirateter

Krankenwärter

gesucht. Neben freier Station im Krankenhause wird ein Monatslohn von 15 Mk. bis zu 18 Mk. steigend gewährt.

Meldungen vormittags 9 Uhr im Armen-Bureau (Rathaus-Zimmer No. 25).

Thorn, den 18. April 1906.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh!

Freitag, den 20. April 1906:
Nachm. 2 Uhr Fort Salza
" 2¹⁵ " Eisenbahnfort
" 2²⁰ " Rudaker-Baracken
" 3 " Rudaker-Kaserne
" 4 " Anschl. Kas. östlich
" 4³⁰ " Brückenkopf
" 4⁵⁰ " Anschl. Kas. westlich
" 5²⁰ " Fort Groß. Kurfürst.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme fürs Sommerhalbjahr: Freitag, den 20. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr werden Gymnasiasten und Mittelschüler, von 4 Uhr ab Gemeindeschüler aufgenommen.

Rogozinski.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 20. April 1906.
Vormittags 10 Uhr
werde ich am Kgl. Landgericht hier:
1 Nähmaschine
versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts., vormittags um 11½ Uhr werde ich im Victoriagarten hierselbst:
50 Stück Gartenstühle
zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 19. April 1906.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst:
2 Bettgestelle, 1 Sofatisch, 2 Regulatoren, 3 goldene Damenuhren sowie silberne Herrenuhren und verschiedene Goldsachen
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 19. April 1906.

Bendrik
Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag, den 20. ds. Mts., vormittags 9 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer
1 Waggon dünne Weizenkleie,
hier bahnstehend, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

4000 Mark

auf ganz sichere Hypothek gesucht. Gefl. Offerten an die Geschäftsst. dieser Zeitung unter **2446.**

Gebrauchtes aber gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.
A. Irmer, Bachestr.

Die **„Auskunftei Deutschland"** G. m. b. H., Hauptsitz: Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 18, bis jetzt in ca. 400 Städten Deutschlands vertreten, wünscht ihre **Vertretung**

für Thorn und Umgegend

unter günstigen Bedingungen einem **tüchtigen und zuverlässigen Herrn** zu übertragen. Gefl. Offerten wollen an das Hauptbureau in **Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 18,** gerichtet werden.

1 Tapeziergehilfe

kann von sofort eintreten.
K. Schall, Schillerstr. 7.

2 Klempnergesellen

stellt von sogleich ein **Strehlau.**

Einen Bierfahrer, einen Selterabzieher und einen Arbeiter

für die Brauerei sucht
Brauerei A. Diesing, Mocker.

Kopfsteinschläger
und
Schuttsteinschläger

finden Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

10 Steinschläger

für längere Zeit gesucht bei
Herzberg, Seglerstr. 7.

Stellmacher und Schmiedegesellen

sowie Lehrlinge stellt ein
H. Rose, Schmiedemstr., Stewken.

Tag-Schneider u. Hosen-Schneider

stellt sofort ein
B. Doliva.

Leute zum Weidenschälen

können sich meld. Brombergerstr. 86.

Fuhrleute

zur Anfuhr von **Langholz** finden Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

Einen ordentlichen

Bierfahrer

stellt sofort ein
Union-Brauerei Richard Groß.

Kistenmacher

für Bierkisten sucht sofort
A. E. Pohl, „Pilsner".

Zum Antritt per 1. Mai

1 Hausdiener

unverheiratet, kräftig und militärfrei gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Arbeiter u. Mädchen

stellt sofort ein
Ziegelei Rudak. Wiebusch.

Lehrlinge

sucht **L. Zahn,** Malermeister.

Suche zum 1. Mai

einen kräft. Laufburschen.

Löwenapotheke Richard Jacob.

Ein Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.
S. Kuznitzky & Co.

Eine Direktrice

oder bessere Putzarbeiterin w. für sofort oder 1. Mai für ein **Kaufhaus** gesucht. Nähere Auskunft bei
Max Mendel, Mellienstraße 127.

Eine geübte Näherin

wird von sofort gesucht.
M. Schall
Schillerstr. 7.

Gesucht zum 1. oder 15. Mai ein

evang. junges Mädchen,

das im Kochen, Haus- und Handarbeiten erfahren ist, zur Stütze in einem kleinen Haushalt auf dem Lande, ohne Molkerei und Leutebeköstigung. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschr. einzusenden an
Rittergut Osniszewo
bei Argenau.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erkläre, daß ich vor der Prüfungskommission der Handwerkerkammer zu Danzig mein Töpfermeister-Examen bestanden habe. Es wird mein Bestreben sein, durch tadellose Arbeit mir das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erwerben, und bitte ich, streng reelle Bedienung zusichernd, um geneigten Zuspruch.

Hochachtend

Otto Kompf,

geprüfter Töpfermeister,
Werkführer der Abteilung „Ofenhandlung" im Baugeschäfte der Firma **G. Immanns.**

Ich habe meinen, in der

Schillerstrasse, i. Fleischermeister Borchardt'schen Hause

befindlichen

Braunbierverkauf

wieder aufgenommen und findet der Verkauf wie im Vorjahre jeden **Dienstag und Freitag** statt.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll

H. Diesing, Brauereibesitzer.



„Somril"

(alkoholfreier Apfelsaft)
1/1 Flasche mit **40 Pfennig**
1/2 " " **30** "
geben ab

Sultan & Co. G. m. b. H.

Viele Stellenangeb. a. allen Prov. f. Herren od. Dam. enth. **Deutsche Stellenliste.** Probe 20 Pfg. Wünsche b. angeben. **P. F. Schmidt,** Rixdorf.

Junges Mädchen

das in feinem Hause Wirtschaft erlernen will, wird gesucht.
Adresse und nähere Auskunft erteilt **Frau Ehlert,** Mauerstr. 52 II.

Köchin,

die auch häusliche Arbeiten zu besorgen hat, sucht von sofort
Frau **Engelhardt,** Elisabethstr. 1.

Eine nette, saubere, junge

Aufwärterin

kann sich meld. Araberstr. 12, 2 Tr.

Ordentliches evangel. Mädchen

oder Aufwärterin gesucht.
Brombergerstraße 102.

Aufwartemädchen
sofort gesucht. **Mellienstr.** 88 II.

Saubere Aufwärterin für einige Stund. des Tages sofort verlangt.
Elisabethstraße 22.

Eine Arbeitsfrau auf den ganzen Tag gesucht.
Gärtnerei **G. Fiedler, Mocker,** Weißenburgstr. 2.

Kindermädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Kleine Marktstr. 9, 2. Et. **rechts.**

Weizengrieskleie Weizenfuttermehl Roggenkleie und Weizengrobmehl

kauft gegen Kasse
Carl Buthenhoff,
Friedeberg N. M. Ostbahnhof.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Vorzügl. Limburger Magerkäse

hat abzugeben
Zentral-Molkerei Thorn

Eine gut erhaltene **Geige** wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **T 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 20.

Grosse Auswahl
in
Handarbeiten
bei
A. Petersilge,

Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. ~ Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Dachpappen Steinkohlen-Teer Klebemasse Dachkitt

empfiehlt billigst

Carl Kleemann,

Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten " **20** " "
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Altstädt. Markt 20

3. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör renoviert, vom 1. April zu vermieten
Laura Beutler.

2 gut möbl. Zimmer in der I. Et. Fenster nach der Front, sind am Altst. Markt 20 per sofort zu vermieten.

Culmerstr. 15 eine Stube nebst Küche von sof. z. verm. Anzufr. bei **H. E. Schneider,** Schuhmacherstr. 20.

Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Vollständiges Lager aller hier eingeführten
Schulbücher u. Hefte
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck
Breitestr. 6.



Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Friedrichstr. 6, 7 Z., a W. Pferdestall	1800	1./10
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	sof.
Bromb. Str. 62, 2. Et. 6 Z.	1200	"
Bromb. Str. 70, part. 6. Z.	900	"
Albrechtstr. 2, 1. Et., 4 Z.	800	1./7.
Altst. Markt 8, 1 Et. 4 Z. mit Zubehör	800	"
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.,	600	sof.
Schulstr. 22 part., 3 Zim.	550	1./7.
Schulstr. 16 part., 3 Zim.	500	"
Gartenstr. 48, 1. Et. 4 Zim.	500	"
Talstr. 27, 2 Et. 4 Zim.	545	sof.
Araberstr. 10, 2. Et. 5 Zim.	480	"
Fischerstr. 55, pt. 4 Zim.	450	sof.
Leibitscherstr. 38, 2. Et. 4 Z.	380	"
Mellienstr. 136, hochpt. 3 Z.	350	"
Elisabethstr. 13/15 2. Etage	340	"
Hofstr. 8, 1. Etag. 3 Zim.	300	"
Mellienstr. 136. hochpt. 3 Z.	300	"
Bäckerstr. 37 2. Etage, 2 Z.	300	"
Araberstr. 7, ein großer Lagerkeller	300	1./4.
Brückenstr. 22, 2 Zim. est Pferdestall.	255	"
Brückenstr. 32, 1 Laden u. Geschäftskeller		
Schlachthausstr 23, 2 Z.	150	"
Culmerstr. 12 Hofw. 2 Z. m.	20	sof.
" " Speicherr. m.	10	"
" " Stallungen m.	10	"
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	15	1./4.
Gerechtestr. 18/20 1 Laden mit Wohnung.		sof.
Gerechterstr. 35 Zim.		1./5./06.

In guter Geschäftslage d. Bromberger Vorstadt ist ein

Restaurant

inkl. Kolonialwaren-Geschäft vom 1. 10. zu verm. Näheres bei Frau **M. Wietzke,** Kasernenstr. 46 II.

Anderer Unternehmungen halber beabsichtige ich mein

Gartengrundstück

Culmer-Chaussee Ecke Kirchhofstraße preiswert zu verkaufen.

Immanns.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von K. Zeller.

Sonnabend, den 21. April:
Neuheit! Neuheit!

Das süße Mädel.

Sonntag nachm. (bei halb. Preis.):

Der Zigeunerbaron.

Opern-Textbücher

sind vorrätig bei
Walter Lambeck.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr:

Versammlung bei Nicolai.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wegen der auf der Culmer Esplanade stattfindenden Festungs-Sanitätsübung dringend notwendig.

Uniform und Abzeichen sind anzulegen.

„Liederhort".

Heute
Donnerstag, den 19 April, 9 Uhr:

Uebungsabend.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.
Hermann Dann.

Kellerwohn. z. v. Coppernicusstr. 39.

Kleine Wohnungen

sind von sofort zu verm. Kulmerstr. 10. Zu erfragen im Laden.

1 Wohnung v. 4 Zimmern ist **versetzungshalb.** z. 1. Mai **zu vermieten.** Gerberstr. 18, II.

Wohnung best. a. 5 Zimmern und Zubehör mit Gas, krankheitshalber von sof. oder später zu verm. **Neust. Markt 5** III.

Brombergerstraße 52

ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu **vermieten.**
Hermann Dann, Gerechtestr.

Das von Herrn Schauspieler **Wehlau** bewohnte **Zimmer** ist anderweitig zu vermieten. **Heiligegeiststr. 7–9.**

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 20.

Eine fein möblierte Wohnung,

auf Wunsch 3 Zimmer mit Balkon von sofort zu vermieten.
Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe.

Parterre-Wohnung, 2 Zimm., Küche und Zubeh. von sofort zu verm. **Brückenstr. 17.**

Zum **26.** April, während Dauer militärischer Uebung

Zimmer

mit Burschengelaß gesucht. Offerten unter **W. R. 100** postlagernd.

Verloren!!

braune Handtasche mit Inhalt gestern abend 10 Uhr zwischen Parkstraße und Turnplatz. Abzugeben gegen Belohnung **Mellienstraße 79,** 2 Treppen.

20 Mk. Belohnung

zahle demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung meines Rades verhilft. Dasselbe wurde mir am **12. 4 aus dem hiesigen Postgebäude gestohlen.** Marke „Panther" Nr. 80, Fabriknummer 61 357.
Reitinstitut M. Palm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, 7 Uhr abends: Abendandacht.

Hierzu eine Beilage und ein Unterhaltungsblatt

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 91 — Freitag 20. April 1906.

Unsere politische Karrikatur.



Der mißlungene russische Pumpversuch.

PROVINZIELLES

Briesen, 17. April. Das Wohnhaus des Maurers Sieczkowski in der Nähe des Hauptbahnhofs ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Mobiliar konnte teilweise gerettet werden. – Gestern verstarb hier nach langem Leiden Herr Kreisbaumeister Janußewski, der seit der Gründung des Kreises die Baumeistergeschäfte geführt hat. – Herr Rentmeister Faust ist zum 1. Juni an die Kreiskasse in Peine (Hannover) versetzt.

Hammerstein, 18. April. Wiederum hat ein großer Brand in unserer Stadt gewütet. Das Feuer brach gestern nacht in der Straße nach Stegers aus und legte neun Wohnhäuser in Asche. In der Schloßstraße neben der Apotheke brannte das Rutzensche Haus, ferner das des Färbereibesitzers Krüger, das frühere Wittstocksche Restaurant, das Haus des Schuhmachermeisters Heyn, ferner das Haus der Spediteurwitwe Jaster, das Haus des Herrn Völz und der Witwe Hinz, außerdem zwei andere Häuser. Beim Einsturz eines Giebels verunglückte der Töpfer Kohls, der einen Schädelbruch erlitt.

Elbing, 18. April. In Ellerwald, Trift 3, ist die Dycksche Besitzung niedergebrannt. 46 Stück Rindvieh und Pferde sind mitverbrannt.

LOKALES

Thorn, den 19. April.

– **Westpreußische Handwerkskammer.** Die Neuwahlen zur Kammer für die Wahlzeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1912 (zweite Ersatzwahl) haben folgendes Ergebnis gehabt: Wahlbezirk Danzig als Mitglieder Baugewerksmeister Richardi-Danzig, Schmiedemeister Maeser-Karthaus, Tischlermeister Werth-Berent, Bäckermeister Karow-Danzig; als Ersatzmänner Steinsetzmeister Mielkau-Danzig, Schmiedemeister Berndt-Berent, Tischlermeister Janitzki-Schöneck, Fleischermeister Tiede-Danzig; Wahlbezirk Elbing als Mitglieder Baugewerksmeister Depmeyer-Elbing, Schmiedemeister-Wagnet-Friedrich-Elbing, Gürtlermeister Siebert-Elbing, Fleischermeister Schulz-Dirschau, Schlossermeister Schramm-Dirschau, Bäckermeister Balzer-Marienburg; als Ersatzmänner Zieglerobermeister Stückroth-Neuteich, Sattlermeister Weitze-Neuteich, Klippenstein-Tiegenhof, Drechslermeister Friedrich-Elbing, Gürtlermeister Siebert-Elbing, Flaschenmeister König-Elbing; Wahlbezirk Graudenz als Mitglieder Baugewerksmeister Fischer-Graudenz, Tischlermeister Schaar-Graudenz; als Ersatzmänner Dachdeckermeister Rotsch-Graudenz, Tischlermeister Schulz-Dt. Eylau; Wahlbezirk Thorn als Mitglieder Schmiedemeister Heymann-Mocker, Schneidermeister Lipinski-Strasburg, Tischlermeister Leitreiter-Culm, Barbier und Friseur Arndt-Thorn; als Ersatzmänner Stellmachermeister Bertram-Culmsee, Schuhmachermeister Philipp-Thorn, Tischlermeister Bartlewski-Thorn, Malermeister Jacobi-Thorn; Wahlbezirk Konitz als Mitglieder Tischlermeister Zindler-Konitz, Fleischermeister Hoffmann-Konitz, Böttchermeister Gall-Czersk; als Ersatzmänner Stellmachermeister Constandt-Dt. Krone, Bäckermeister Schwemin-Konitz, Böttchermeister Dahms-Baldenburg.

– **Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Seminar.** Dem Bericht über das Schuljahr 1905/06 entnehmen wir folgendes: Das Schuljahr begann am 26. April 1905 und endete am 3. April 1906. Die im Vorjahre wegen Ueberfüllung geteilte I. Klasse konnte wieder zusammengelegt werden. Dagegen fand wiederum eine Teilung der 1904/5 vereinigten II. Klasse statt. Dadurch war der frühere Zustand wiederhergestellt, daß von den 10 Jahresklassen der höheren Mädchenschule die II.–VII. in getrennten Parallelabteilungen unterrichtet wurden. Im Seminar machte die wachsende Besuchsziffer eine Trennung der bis Ostern 1905 gemeinsam unterrichteten II. und III. Klasse notwendig. Die städtischen Behörden genehmigten diese Trennung vorläufig auf ein Jahr und bewilligten die Mittel für Annahme einer dadurch erforderten Hilfskraft. Da auch für die an der Schule zuletzt vorgenommene Klassenteilung wieder eine Hilfslehrerin eingestellt war, so waren im Berichtsjahre deren zwei an der Anstalt beschäftigt. Sonst hat der Lehrkörper seit Ostern 1905 keine Veränderungen erfahren. Auch länger andauernde Vertretungen sind nicht nötig gewesen. Die Ferien waren die für die höheren Schulen der Provinz festgesetzten. Größere Klassenausflüge fanden am 5. Juni statt. Die III. Seminar- und die I. Schulklasse fuhren mit Dampfer nach Ciechocinek, wo der hiesige Kais. russ. Konsul Staatsrat v. Loviagin, der sich angeschlossen hatte, in freundlicher Weise die Führung übernahm und die Wege ebnete. Klasse IIa und IIIb besuchten die Städte Culm und Schwetz, IIb und IIIa Ostrometzko. Die beiden IV. Klassen waren in Barbarken, die V. in Niedermühl, die VI. und VII. in Ottlotschin, während die Kleinen, Klasse VIII – X, sich in Ziegelei und Grünhof vergnügten. Kürzere Nachmittagsspaziergänge, zum Teil Unterrichtszwecken in der Natur- und Heimatkunde dienend, wurden fast von allen Klassen Ende August und Anfang September unternommen. Zu den belehrenden Ausflügen rechnen wir auch die Besuche, welche die Klassen IIa und IIb am 25. Januar der Eisengießerei von Born & Schütze in Mocker und die Klassen I und II Anfang Februar der neuen Zentralmolkerei ebenda abstatteten. Die Reihe der Schulfeste eröffnete die hierorts im größeren Umfange veranstaltete Schillerfeier. Die Schule beteiligte sich am 7. Mai an dem großen Festzuge, der mit der Pflanzung einer Schillerlinde in den städtischen Anlagen abschloß. Die Schulfeier am 9. Mai bestand aus Gesängen und Deklamationen Schillerscher Gedichte und einer Festrede des Oberlehrers Siebert. Da der für solche Feiern zur Verfügung stehende Singsaal die Öffentlichkeit ausschließt, so wurde der musikalisch-deklamatorische Teil der Feier in etwas erweitertem Umfange am 13. Mai im Saale der Bürgermädchenschule für die Angehörigen der Schülerinnen wiederholt. Die vaterländischen Gedenktage sind in gewohnter Weise gefeiert worden. Eine Revision des gesamten Turnunterrichtes an der Anstalt fand im Auftrage des Ministers am 1. September durch den Geheimen Regierungsrat Dr. Hinze aus dem Kultusministerium und den Oberlehrer Dr. Weede von der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin statt. Im Auftrage der Königlichen Regierung wurde die Schule am 19. Oktober durch den Geheimen Regierungs- und Schulrat Triebel aus Marienwerder redidiert. Die Abgangsprüfung am Seminar wurde in den Tagen vom 5.–13. März abgehalten, am 5. und 6. die schriftliche, am 13. die mündliche Prüfung unter dem Vorsitze des Provinzialschulrats Dr. Kolbe. Die Königliche Regierung zu Marienwerder war dabei durch den Geheimen Regierungs- und Schulrat Triebel, das Königliche Konsistorium zu Danzig durch den Generalsuperintendenten Dr. Döblin vertreten. Die Prüfung war die 25. am hiesigen Seminar. Es sind jetzt gerade 25 Jahre her, seit ihm die ministerielle Genehmigung zur regelmäßigen Abhaltung von Entlassungsprüfungen verliehen wurde. (13. 6. 1881). Nähere Nachrichten über das Seminar, sowie über die bereits seit 1857 bestehende Selekta, aus der das Seminar hervorgegangen ist, enthält eine aus Anlaß dieses Jubelfestes herausgegebene Festschrift. Die übliche Jahresausstellung von Schülerinnenarbeiten aus dem Handarbeits- und Zeichenunterrichte wurde am 31. März und 1. April veranstaltet. Der Gesundheitszustand unter den Schülerinnen war das ganze Jahr hindurch befriedigend. Doch hatte die Anstalt den Verlust zweier lieber und guter Schülerinnen zu beklagen, die ihr durch den Tod entrissen wurden. 9 Seminaristinnen haben die Lehrerinnenprüfung bestanden. 23 Schülerinnen haben nach einjährigem Besuche die I. Klasse der Anstalt verlassen. Das Seminar besuchten in der I. Klasse 9, in der II. Klasse 20 und in der III. Klasse 23 Seminaristinnen. Die Schülerzahl der höheren Mädchenschule betrug am Jahresschluß 547.

– **Ueber die Fortbildungsschulpflicht** hat unlängst das Kammergericht eine interessante Entscheidung gefällt. Ein Lehrling Sch. aus Düsseldorf, welcher in Stockum in der Lehre stand, aber in Düsseldorf wohnte, hatte es unterlassen, die Fortbildungsschule in Düsseldorf zu besuchen, weil er sich hierfür nicht für verpflichtet fühlte; er nahm an, er brauche die Fortbildungsschule nur an dem Orte zu besuchen, wo er beschäftigt werde. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, erkannte das Landgericht gegen Sch. auf eine Geldstrafe. Das Landgericht ging davon aus, da in Stockum keine Fortbildungsschule bestehe, müsse Sch. die Fortbildungsschule seines Wohnortes Düsseldorf besuchen. Gegen seine Verurteilung legte Sch. Revision beim Kammergericht ein, welches unter Aufhebung der Vorentscheidung Sch. freisprach. Ein Lehrling brauche nur die Fortbildungsschule seines Beschäftigungsortes zu besuchen. Auch in dem Falle brauche er die Fortbildungsschule seines Wohnortes nicht zu besuchen, wenn sich an dem Orte, wo er in Lehre steht, keine Fortbildungsschule befindet.

– **Flaggenstiftung für das Linienschiff „Preußen".** Durch Kabinettsorder hat der Kaiser nunmehr genehmigt (wie schon als beabsichtigt gemeldet), daß die Provinzen Ost- und Westpreußen dem Linienschiffe „Preußen" (gegenwärtig Flaggschiff des Chefs des 2. Geschwaders, Vizeadmiral Fischel) eine Toppflagge widmen. Die Flagge soll die frühere preußische Kriegsflagge darstellen mit der Abänderung, daß anstelle des preußischen Adlers in derselben der heraldische Adler der Reichskriegsflagge gesetzt worden ist. Die Flagge ist beim Flaggenschmuck anstelle der Kriegsflagge als Toppflagge zu führen.

– **Die diesjährige Hauptversammlung** des Gustav-Adolf-Vereins wird vom 25. bis 27. September in Augsburg abgehalten werden.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 18 April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 700–761 Gr. 165 bis 182 Mk. bez.
inländisch bunt 695 Gr. 164 Mk. bez.
inländisch rot 726 Gr. 170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 690–702 Gr. 153 Mark bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 650 Gr. 120 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 128–132 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 120 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 116–161 Mk. bez.
transito 119 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70–9,20 Mark bez. Roggen- 9,80–10,10 Mk. bez.

Magdeuurg, 18. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,15–8,35. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack ––,––. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00–18,25. Kristallzucker 1 mit Sack ––,––,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,75–18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,50 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Prduktion Transit frei an Bord Hamburg per April 17,00 Gd., 17,15 Br., per Mai 17,15 Gd, 17,20 Br., per Juni 17,20 Gd., 17,30 Br., per August 17,45 Gd., 17,55 Br., per Oktober-Dezember 17,70 Gd., 17,80 Br, Ruhiger.

Köln, 17 April. Rüböl loko 54,–, per Mai 54,50. Wetter: Schön.

BP&C Schutz-Marke.
IL. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
Uns. org. echte Porterbier ist n. m. uns. gesetzl. geschützten Etiquett zu haben

Wenn du mich wirklich lieb hast, Schatz'
dann tu' endlich mal was gegen den unleidlichen Bronchialkatarrh! Solche Sachen soll man nicht alt werden lassen, und man braucht sich doch auch wirklich nicht in Gefahr zu bringen, seit Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen existieren. Die sind so oft und viel erprobt, die tun dem Organismus so gut, sie sind so bequem und angenehm im Gebrauch, daß ein Katarrh heutzutage wirklich nicht älter als ein paar Stunden zu werden braucht. Also kaufe dir „Sodener". In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zu 85 Pfg. per Schachtel zu haben.

Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Kreuzstern
MAGGI's Bouillon-Kapseln
1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe** zu **5** Pfg.
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe** zu **7 1/2** Pfg.
Man achte genau auf den Namen „MAGGI".
je 2 Portionen in Kapseln zu 10 und 15 Pfg.

Nachstehendes

Einquartierungs-Regulativ für die Stadt Thorn

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Die Handhabung des gesamten Einquartierungswesens, d. h. die Organisation und Ausführung alles dessen, was auf die vorschriftsmäßige Unterbringung der Einquartierung, deren Verpflegung und Verteilung auf die hiesigen Einwohner, die Aufbringung und Ausgleichung der dadurch entstehenden Kosten Bezug hat, liegt in Friedens- wie in Kriegszeiten der Einquartierungs-Deputation unter Aufsicht des Magistrats ob.

§ 2.

Die Einquartierungs-Deputation besteht aus 3 vom Magistrats-Dirigenten zu ernennenden Magistrats-Mitgliedern und aus je 3 von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Stadtverordneten und Bürgern. Mindestens die Hälfte der Mitglieder müssen Hausbesitzer sein.

II. Besondere Bestimmungen.

A. Für Friedenszeiten.

§ 3.

In Friedenszeiten wird die Einquartierung den Hauseigentümern zugewiesen, deren Sache es ist, die dazu erforderlichen vorschriftsmäßigen Quartiere bereit zu halten.

Befreit davon bleiben nur die in § 4 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 bezeichneten Gebäude.

§ 4.

Die Verteilung der Natural-Einquartierung erfolgt nach Maßgabe der staatlich veranlagten Gebäudesteuer und zwar derart, daß bis 10 M. Gebäudesteuer sämtliche Grundstücke von Einquartierung freizulassen sind, für je 30 M. Gebäudesteuer erhält jedes Grundstück 1 Mann Einquartierung zugeteilt und zwar bis zur Höchstziffer von 8 Mann pro Grundstück, falls nicht in besonderen Ausnahmefällen eine höhere Belegung notwendig ist.

Es sollen gelten für 2 Mann 1 Unteroffizier und für 4 Mann 1 Offizier, bei Einquartierung von Pferden 1 Pferd für 2 Mann.

In geeigneten Fällen soll dem Servisamt das Recht zustehen, die freistehenden Pferdeställe in höherem Maße zu belegen.

Die Belegung der Grundstücke erfolgt ohne Rücksicht darauf, ob der Eigentümer in dem Grundstücke wohnt oder nicht.

Zu diesem Zwecke wird ein Kataster von allen einquartierungspflichtigen Grundstücken angelegt, welches alljährlich im April amtlich berichtigt und im Monat Mai 14 Tage lang öffentlich ausgelegt werden soll.

Die Auslegung ist vorher öffentlich bekannt zu machen.

§ 5.

Die verpflichteten Hauseigentümer haben das Recht, die ihnen zufallende Einquartierung auszumieten, sie sind jedoch verbunden, der Einquartierungs-Deputation die Mietsquartiere anzuzeigen, damit dieselben einer Prüfung unterzogen werden können.

§ 6.

Alljährlich im April wird, ohne spätere Anmeldungen auszuschließen, durch die Polizei-Verwaltung ermittelt, welche Eigentümer resp. sonstige Einwohner freiwillig Einquartierung aufnehmen wollen. Erst wenn diese freiwillig offerierten Quartiere nicht mehr ausreichen, wird zu einer zwangsweisen Belegung der den übrigen Eigentümern gehörigen Häuser geschritten.

Die zwangsweise Belegung erfolgt der Reihe nach möglichst gleichmäßig, was nötigenfalls durch eine Umlegung der Mannschaften von 3 zu 3 Monaten zu bewirken ist.

§ 7.

Reichen die nach dem Kataster vorhandenen Quartiere zur Unterbringung der ganzen Mannschaften bei Durchmärschen oder anderen außergewöhnlichen Fällen nicht aus, so wird zu einer doppelten resp. prozentweisen höheren Belegung derselben geschritten.

§ 8.

Für das wirklich gewährte Naturalquartier erhalten die Quartiergeber die tarifmäßige Entschädigung.

Für Generäle erhalten sie pro Kopf und Tag im Winter 4.00 M.,
im Sommer 3.00 M.

Für Stabsoffiziere erhalten sie pro Kopf und Tag im Winter 3 M.,
im Sommer 3 M.

Für Hauptleute und Leutnants desgl. im Winter 2 M.,
im Sommer 2 M.

Der Monat wird zu 30 Tagen gerechnet, und wenn das Quartier für Unteroffiziere und Gemeine auf kürzere Zeit als 3 Tage gewährt wird, die Entschädigung für die Unteroffizier-Chargen (Feldwebel, Vizefeldwebel, Unteroffizier) für volle 2 — zwei — Tage, für die Gemeinen für volle 3 — drei — Tage gewährt.

Bei Durchmärschen mit Verpflegung wird hinsichtlich der letzteren für Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine der tarifmäßige Satz gezahlt.

§ 9.

Die Entschädigung wird monatlich postnumerando aus der Kämmerei-Kasse gezahlt.

§ 10.

Einwendungen gegen das Einquartierungs-Register (§ 4) sind innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen nach beendeter Auslegung bei dem Magistrate anzubringen, gegen dessen Bescheid innerhalb 2 Wochen die Beschwerde an den Bezirks-Ausschuß stattfindet. Der Beschluß des Bezirks-Ausschusses ist endgiltig.

§ 11.

Einquartierungspflichtige, welche ihren Obliegenheiten nicht nachkommen, werden durch den Magistrat unter Anwendung von administrativen Zwangsmitteln dazu angehalten. Zu letzteren gehört auch die Beschaffung anderweiter Quartiere und der nötigen Utensilien auf Kosten der Säumigen, welche eventl. im Exekutionswege eingezogen werden.

B. Für Kriegszeiten.

§ 12.

Bei Eintritt einer Mobilmachung wird die Einquartierung zunächst nach denselben Grundsätzen wie für Friedenszeiten verteilt.

§ 13.

Erst wenn die Hauseigentümer die katastermäßige Einquartierung erhalten haben, soll den übrigen Einwohnern Einquartierung zugewiesen werden, und zwar nach Maßgabe des Mietswerts der von ihnen benutzten bewohnten Räume, wobei Wohnungen unter 225 M. Mietswert in der Stadt und 150 Mark in den Vorstädten außer Betracht bleiben, die Eigentümer jedoch ebenfalls nochmals nach Verhältnis des Mietswerts der von ihnen selbst benutzten Räume herangezogen werden.

§ 14.

Inhaber von Räumlichkeiten mit einem Mietswert von

225	Mark bis	450	Mark haben	1	Mann,
451	„ „	750	„	2	„
751	„ „	1050	„	3	„
1051	„ „	1350	„	4	„
1351	„ und mehr		„	5	„

Einquartierung aufzunehmen.

Reichen diese Sätze nicht aus, so kann die Anzahl der Mannschaften verhältnismäßig erhöht werden.

III. Schlußbestimmungen.

§ 15.

Alle Beschwerdesachen zwischen Militärpersonen und Quartiergebern gehören zur Kompetenz der Einquartierungs-Deputation und werden von dieser nötigenfalls unter Zuziehung der Militärbehörde erledigt.

§ 16.

Vorstehendes Regulativ tritt mit dem 1. April d. Js. in Kraft und hebt die früheren desfallsigen Bestimmungen auf.

Thorn, den 22. Februar / 6. März 1906.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten-Versammlung.**
(L. S.) **Kersten, Stachowitz.** **Boethke.**
I. 1421/06.

Vorstehendes Einquartierungs-Regulativ wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, des § 7 des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1868 und der §§ 50 und 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, den 3. April 1906.
(L. S.)
Der Bezirksausschuss zu Marienwerder.
Schack.

B. A. II. 508.

---

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß dasselbe nur für die Stadt Thorn nebst Vorstädten ausschließlich Thorn-Mocker Giltigkeit hat.

Thorn, den 11. April 1906.

Der Magistrat.

Elektrisches Automaten-Restaurant
Breitestrasse 6.
Neu eingeführt:
Gefrorenes Speise-Eis.
Vanille-Eis . . . Portion 10 Pfg.
Schokolade-Eis . . „ 10 „
Himbeer-Eis . . . „ 10 „
Pudding mit Himbeersaft.
Schokolade- oder Vanille-Sauce.
Mandel-Pudding . . . . Portion 10 Pfg.
Zitronen-Pudding . . . „ 10 „
Himbeer-Pudding . . . „ 10 „
Schokoladen-Pudding . . . „ 10 „
Vanille-Pudding . . . „ 10 „
Rote Grütze . . . . . „ 10 „
Ferner in Gläsern und Flaschen:
Apfelwein, süß und herb — Stachelbeerwein
Heidelbeerwein, süß u. herb — Erdbeerwein
Johannisbeerwein — Kirschwein.
Frisch vom Eis:
Biere, Weine, Liköre . . . . Glas 10 Pfg.
Selterwasser . . . . „ 5 „
Himbeer-Saft und Limetta . „ 5 „
Empfehle die so beliebt gewordenen bunten Schüsseln u. belegten Brötchen billigst jederzeit frei ins Haus.
Arthur Mälzer, Geschäftsführer.

Marienbad. Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren.) Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei
Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis.

Nur die Marke „Pfeilring“
giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
MARKE PFEILRING
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur Elisabethstraße 13|15.
Wegen Ueberfüllung meines Lagers,
daß in allen Artikeln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre sortiert ist, verkaufe ich mit dem heutigen Tage bis einschließlich den 2. Juni cr.
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Folgende Artikel stelle ich billigst zum Verkauf:
Herren-Rossleder-Zugstiefel . . . . . . zu Mk. 5.50
Herren-Spiegelrossleder-Zugstiefel . zu Mk. 6.50—7.50
Herren-Rossleder-Schnürstiefel . . . . . . zu Mk. 6.75
Herren-Boxkalf-Zugstiefel . . . . zu Mk. 8.00—9.50
Herren-Boxkalf-Schnürstiefel zu Mk. 7.25, 8.50 u. 9.50
Farbige Damen-Schnür- und Knopfstiefel aus echtem Ziegenleder, früher Mk. 7.50, jetzt 5.50
Damen-Boxkalf-Schnür- und Knopfstiefel früher Mk. 8.50, jetzt 7.25
Damen-Boxin-Schnür- und Knopfstiefel jetzt Mk. 6.75
Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe . . . . . . jetzt Mk. 7.50
Damen-„Good.-Welt“-Boxkalf-Schnür- u. Knopfstiefel früher 11.50, früher 9.50
Damen-„Good.-Welt“-Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel früher 14.50, jetzt Mk. 12.50
Herren-„Good.-Welt“-Boxkalf-Schnür- u. Zugstiefel früher Mk. 14.50, jetzt 12.50 und 10.50
Sehr modern und chik!
Graue Damen-Segeltuch-Schnürstiefel von Mk. 3.50 bis 5.50
Ferner offeriere sämtliche Artikel in Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln zu ganz enorm billigen Preisen.
Johann Lisinski
Nur Elisabethstraße 13|15.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Wegen gänzlicher Auflösung meines Geschäfts
stelle mein gesamtes Warenlager in
Stoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Ausverkauf.
Arnold Danziger.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Pfandleihhaus
Bromberg, Friedrichstraße 5,
beleiht Juwelen, Gold- und Silbersachen. Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Ladeneinrichtung
Schaufenster u. Ladentür
möglichst sofort zu verkaufen.
J. G. Adolph.

Mein Grundstück
nebst Fuhrgeschäft
beabsichtige ich zu verkaufen.
Thorn, Strobandstraße 20.
Frau Wwe. **Thomas.**

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten.
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Mein Haus
Schuhmacherstr. 17,
in bester Lage, bin ich willens mit kleiner Anzahlung mit oder ohne Fleischerei-Einrichtung billig zu verkaufen. Der Laden würde sich zu jedem besseren Geschäft eignen.
Hermann Rapp.

---

2 Grundstücke zu verkaufen!
1) 12 Morgen ohne Gebäude 2) 10 Morgen mit Gebäude
M. Smietanski, Bachau.

Der von Herrn **Zorn** bewohnte
Laden
ist vom 1. Okt. d. Js. eventl. früher zu vermieten. **E. Szyminski.**

Kontor oder kleine Wohnung
zu vermieten. Strobandstraße 19.

Baderstraße 24
ist per sofort oder 1. Oktober die 3. Etage zu vermieten.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker

---

Eine Tiefparterre-Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern mit reichlichem Zubehör in meinem Hause, Brauerstraße 1, sofort zu vermieten.
Robert Tilk.

Wohnung mit Garten,
mindestens 3 Zimmer und Zubehör in möglichster Nähe der Altstadt für die Sommermonate zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter **B. D. 34.** Hauptpostlagernd erbeten.

Alle waschen mit **HENKEL'S BLEICH-SODA**

---

la Welt-Bohnerwachs
ohne Glätte.
Das Beste auf diesem Gebiet!!
Nur echt bei
G. Mayhold, Bürsten- u. Pinsel-Fabrik,
Heiligegeist- und Coppernicusstraße Ecke.



Alleinvertreter für Thorn: **A. Renné, Bäckerstr. 39.**

Für die Familie

Nr. 91 — 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Familie Enderlein.

Berliner Roman von Hugo Ganske

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Von außerhalb. Das heißt, noch hat sie keinen bekommen. Aber sie wartet täglich drauf. Und wenn ihr Onkel nischt davon wissen soll, und ihre Tante nischt davon wissen soll, kann man sich doch an den fünf Fingern abzählen, was für Briefe das sind. — Was ich dir sage, ist jedenfalls Tatsache."

Walter ist kleinlaut geworden. „So so", murmelt er und setzt vernehmlich hinzu: „Na, denn mag sie sich meinetwegen schreiben, mit wem sie will. Wenn sie so falsch ist! — Ich passe."

„Mama", nimmt jetzt Agathe das Wort, „wir können doch unmöglich hier so lange stehen. Was sollen denn unsere Gäste denken."

„Na eben", sagt Frau Alma, „wie sieht denn das aus! Also hör mal jetzt, Walter, willst du dich und uns sterblich blamieren „ Ja, willst du das? Brauchst blos sagen."

Walter steht versunken. „Die Sache habt Ihr ja fein gemacht."

„Haben wir's denn etwa schlecht mit dir gemeint?"

„Ich werd' hier einfach verlobt und weiß von gar nischt."

„Gefällt Grete dir denn nicht?"

„Ach — na — gefallen", sagt Walter unwirsch, „warum soll sie mir nicht gefallen? Gewiß gefällt sie mir."

„Na also. — Und Grete ist ganz vernarrt in dich."

Diese Worte klingen wie Musik in Walters Ohren. Er lacht übers ganze Gesicht. „Ja?" — Dann sinnt er eine Weile vor sich hin. Er gedenkt der prächtigen Viertelstunde, die er soeben in Gretes Gesellschaft verlebt hat, an ihre Lebendigkeit, ihr immer lachendes Gesicht und stellt sie im Geiste der kleinen schweigsamen Hanni gegenüber. Und die andere liebt ihn, ist ganz vernarrt in ihn? Er wundert sich plötzlich, daß erst seine Mutter ihn darauf führen muß. Ist er denn all die Jahre hindurch blind gewesen? Da er Antwort geben soll, sagt er: „Ich ärgere mich ja gar nicht weiter. Ich nehm' sie ja schließlich lieber, als —"

„Na also!" ruft Frau Alma vergnüglich. — „Dann ist's gut. Dann sind wir uns ja auch einig."

„Aber wie Ihr das gemacht habt, ist es doch verkehrt. So verlobt man sich doch nicht. Was soll denn — er wollte sagen: die Rätin denken", — womit er das ganze Geheimnis preisgegeben und Tante Werner, welche es gewiß nur gut gemeint hatte, lächerlich gemacht haben würde; zum Glück besinnt er sich noch rechtzeitig und sagt:

„Was soll denn die Grete denken?"

„Die? Die ist ganz glückselig."

Walter zieht lachend das Gesicht breit. „Wenn's man wahr ist. Aber mit der Hanni ist mir das furchtbar unangenehm."

„Was heißt unangenehm! Habt Ihr Euch denn schon versprochen?"

„Das ja nicht."

„Na also. — Dann hast du gar keine Verpflichtung."

„Sprecht man nicht darüber, hört Ihr? Auch zu Grete nicht. — Vater, hast du gehört? Nichts verraten!"

Inzwischen war Agathe hinaufgeeilt.

„Grete, komm mal mit! Schnell!"

„Wohin denn?"

„Zu deinem Bräutigam."

Grete und Agathe kommen herab.

Walter steht verlegen wie ein Kind. Er wagt gar nicht, Grete anzusehen, und ist rot bis über die Ohren. — Auch Grete ist im ersten Augenblick etwas geniert. Die Alten und Agathe stehen amüsiert.

Grete Mikley nimmt zuerst das Wort und sagt: „Uns beide haben sie schön verheiratet, was?"

„Das wollt' ich auch eben sagen," lautete die etwas schüchterne Antwort.

„Werden wir uns denn vertragen?"

„Ich weiß ja nicht."

Um in die peinliche Szene einen heiteren Zug zu bringen, fragt Frau Alma: „Habt Ihr Euch denn schon den Verlobungskuß gegeben?"

Grete erwidert: „Das machen wir, wenn wir allein sind."

„Na nu, Ihr braucht Euch doch nicht genieren!"

„Eigentlich nicht," sagte Grete, welcher das einleuchtet; „genieren brauchen wir uns nicht." Nimmt Walters Kopf in die Hände und küßt ihn, daß es schallt. Beim ersten durchrieselt's Walter angenehm. Beim zweiten wird ihm warm ums Herz. Den dritten gibt er schon."

Dann bekommt Grete von Agathe einen. „Als Schwägerin." Dann von Frau Alma. „Als Schwiegermama." Zuletzt von Papa Enderlein. „Als Schwiegerpapa. Schwiegerpapa kriegt zwei." — „Na, na, einer ist auch genug!" sagt Frau Alma und zieht ihn am Rockzipfel. „Bist wohl so in deinem Fahrwasser heute?" Und zu den andern: „Na, dann kommt, Kinder. Die oben werden sich wundern, wo wir geblieben sind. — Vergeßt den Wein nicht, Mannsleute!" — — —

Das war die Verlobung im Weinkeller.

* * *

Sie gehen hinten herauf — einzeln, damit es nicht auffalle. Erst das Ehepaar Enderlein, ein Weilchen später Agathe solo, zuletzt Walter und Grete. Als das Brautpaar die Treppe aufwärts schreitet, bleibt Walter, welcher voraufgeht und in jeder Hand zwei Flaschen Pontet Canet trägt, plötzlich stehen, klemmt die Flaschen zur Rechten unter den linken Arm und greift mit der freigewordenen Hand in die Hosentasche, aus welcher er ein kleines Etui hervorzieht, das er mit den Worten: „Hier haste was!" seiner Braut rückwärts zureicht. Dann umklammert er wieder krampfhaft seine Flaschen und geht treppauf weiter.

Grete hält ein wenig inne und öffnet neugierig das Etui.

„Mh — Ohrringe —, ist das aber nett. Danke schön, Walter!" ruft sie ihm nach.

Walter, schon an der Korridortür, winkt bescheiden ab und sagt: „Laß doch man."

Die Beglückwünschung des Bräutigams gestaltet sich ebenso

stürmisch wie die der Braut vorhin. Als man den Hochgesang auf ihn anstimmt, begleitet Hanni unaufgefordert auf dem Achthundertmarkklavier.

Walter läßt alles geduldig über sich ergehen. Er denkt mit Herzklopfen an die bevorstehende Begegnung mit der Rätin; seine Stimmung ist gedrückt, sein Auftreten unsicher. Der Gedanke: „wie trete ich ihr entgegen, was sage ich ihr?“ erfüllt ihn ganz. Noch ist er nicht mit sich einig, als die Tür sich auftut.

Rat Werner und Frau.

Aller Blicke wenden sich dahin. Der Lärm verstummt.

Der alte Herr hat in seiner ruhig vornehmen Art einige Worte mit dem Geburtstagskinde gewechselt und begrüßt nun die andern. — Alles erwidert und verbeugt sich. Der Feuchtäugige voran. ’n Aben, Herr Konsistorialrat!“ Walter hält sich verlegen im Hintergrund. — Frau Alma faßt die Rätin leicht um die Taille. „Sie kommen gerade zur rechten Zeit. Sie können dem Brautpaar gratulieren.“

Ein freudiger Schreck durchzuckte die Rätin. Nur um Walter und Hanni kann sich’s handeln. „Schon? Hat er’s wirklich gewagt? So schnell? Ein glückliches Lächeln erhellt ihr Gesicht; sie geht auf Hanni zu, um ihr den Segenskuß zu geben, als diese ihr leise zuraunt: „Ich nicht, Tantchen. Frau Mikley!“

„Ach — —!“ Die Rätin wendet sich um — Grete steht hinter ihr. „Sie, Frau Mikley?“

Grete faßt Walter beim Rockärmel, zieht ihn ans Licht wie eine stolze Mutter ihr blödes Jüngstes und sagt: „Mein Bräutigam.“

Ein Königreich für eine Momentphotographie!

Die Rätin steht wie vom Donner gerührt.

„Wie ist das möglich! Was ist vorgegangen! Bin ich verraten, bloßgestellt?“ Wie ungelöste Rätsel schwirren hundert Fragen ihr blitzschnell durch den Kopf. Heftige Erregung färbt sie abwechselnd weiß und rot, und ein ängstlich fragender Blick trifft erst Walter, dann Hanni, welche beide unauffällig mit den Achseln zucken, als wollten sie sagen: „Ich weiß nicht, wie es kam, — ich bin nicht schuld.“

Endlich preßt die Rätin hervor: „Sagen Sie mir doch, wie geschah das nur so plötzlich?“ Und quält sich zu einem Lächeln.

Ohne die Fragerin anzusehen, erwidert Walter verlegen: „Ja, ich weiß ja auch nicht. Ich bin nicht dabei gewesen.“ Und zu Grete gewendet: „Wie war’s denn? Erzähl doch mal.“

„Eine ganz komische Geschichte!“ lachte Grete und erzählt.

Walter, welcher der Rätin die peinigenden Gedanken vom Gesicht liest, benutzt einen unbeachteten Moment, um ihr zuzuflüstern: „Alles Ränke, Frau Rat, alles hinterrücks. Die Frauensleute, — Mutter und Gathe. Von unserer Geschichte weiß kein Mensch was. Wenn Sie nichts sagen, — über meine Lippen kommt kein Wort.“

Die Wahrheit ist das nicht. Walter nimmt es nicht so genau; aber schließlich will er ja nur das Gute. — —

Grete zeigt die Ohrringe. „Von meinem Bräutigam“. Sie gehen von Hand zu Hand.

„Glitzern die aber schön!“ sagt Paule. „Das sind wohl echte Brillanten?“

Albert stößt Walter hohnlachend an. „Mit eenmal kooft du Similis.“

* * *

Obenan, vor dem Trumeau, sitzt das Brautpaar; am andern Ende, ihm gegenüber, Walters Eltern. An der einen Längsseite, mit dem Rücken nach dem Klavier, haben Rats und Hanni, die Maurersleute und Familie Cornelius Platz genommen, auf der andern Seite Kille und Agathe, Bäckers und Photographs.

Es wird riesig eingehauen. Die großen Vorräte reichen lange nicht. Um sieben Uhr hatte die Abfütterung begonnen; um neun ging Frau Alma und holte kalten Aufschnitt. — Und um halb zehn holte sie noch einmal kalten Aufschnitt.

Beim Nachtisch besann die Gesellschaft sich darauf, daß eigentlich ganz das Trinken vergessen worden war, und zeigte sich alsbald redlich bemüht, das Versäumte nachzuholen.

Kognak auf Eis, Rüdesheimer und Beycheville, Pontet Canet war ausgegangen.

Um elf empfahlen sich Rats.

Allgemeine Verabschiedung.

Enderleins begleiteten sie bis an die Tür. Die Rätin schüttelte Frau Alma die Hand und versicherte mehrmals, daß es ein vergnügter Abend gewesen sei.

Als Werners vor dem Korridor ihrer Wohnung standen, sagte der Rat: „Siehst du, Lena, nun hat ja der Enderlein eine Braut.“

„Die Rätin schwieg. Sie war überfroh, daß ihr Gatte nichts erfahren hatte. Was würde sie sonst wohl zu hören bekommen haben! Die Geschichte ging ihr näher, als sie sich gestehen wollte, und ganz plötzlich empfand sie einen kleinen Groll gegen alles, was Enderlein hieß. Am liebsten hätte sie den Verkehr mit ihnen auf der Stelle abgebrochen; doch davor bewahrte sie eines: die offensichtlich sich immer freundschaftlicher gestaltenden Beziehungen Wilhelms zu Agathe.

Es blieb also mancherlei zu hoffen.

Als Hanni eine halbe Stunde später im Bette lag, faltete sie die Händchen zum Nachtgebet — so fest, so inbrünstig, daß sie leise erbebten. „Lieber, lieber Gott, ich danke dir.“

Zur selben Zeit erzitterte über ihr die Decke. Man tanzte, und an das Ohr des betenden Kindes drang das summende Geräusch dumpfklingender Stimmen und verhallendes Lachen.

Es störte sie wenig. — Mit einem seligen Lächeln auf den Lippen schlummerte sie ein.

* * *

Es ist drei Uhr morgens.

Niemand will mehr trinken, niemand mehr tanzen. — Träge und trübe leuchtet das Gaslicht in der Räucherluft der verqualmten Stuben. In den Ecken umher und auf den Tischen stehen und liegen Flaschen, ein ganzes Heer; dazwischen Gläser, grün und weiß. Viele sind ganz geblieben. Die weiße Damasttischdecke ist vollkommen weindurchtränkt, „zum Auswinden“, hier und da ein schmutzigfeuchter Brei von übergeschütteter Tabaksasche.

Papa Theodor hat sich zurückgezogen und liegt längst schwergeladen in seinem warmen Bett. Auch Albert ist irgend wohin verschwunden und eingeschlafen. Gähnende Müdigkeit breitet sich nach und nach über die ganze Gesellschaft, so daß Frau Alma schließlich sagt: „Wißt Ihr, Kinder, geht nun nach Hause, mir fallen wirklich schon die Augen zu.“

Das ist das Zeichen zum Aufbruch.

Rosalie sucht ihren Mann und zieht ihn an.

Frau Cornelius holt Georg, welcher auf Frau Almas Bett geschlafen hat, hüllt ihn warm ein und gibt ihn seinem kleinen Papa.

In zehn Minuten stehen alle bereit.

Frau Enderlein geleitet die Gäste. Die Kochfrau leuchtet, schließt das Haustor auf und hält in stummer Erwartung die linke Hand offen.

„Na dann adje, Alma. Auf Wiedersehen. Wir kommen bald mal wieder, ’s war schön.“

Bums, fliegt das Tor zu, und „knack, knack“, schnappt der Schlüssel.

„Was haben Sie gekriegt, Frau Dandel?“

„Zwee Groschen. Von den, der stottert.“

„Komisch.“

„Ich bin ja schon ville rumgekommen, wissen Se, — aber so’ne Plundergesellschaft — nehmen Sie’s mir nicht übel, Frau Enderlein — aber so’ne Plundergesellschaft ist mir wirklich noch nicht vorgekommen.“

„Lassen Sie nur“, tröstet Frau Alma, „ich geb’ Ihnen extra was. Warten Sie doch mal einen Augenblick, ich will nur mal nachsehen, ob bei Dworczynskas Licht ist. Sophie ist nämlich garnicht wieder heraufgekommen. Da wird doch nichts passiert sein.“

Während die Kochfrau wütenden Gesichts auf dem Hausflur wartet, schreitet Frau Alma über den finsteren Hof. Aus dem Keller dringt ein schwacher Lichtschein.

Ein Fenster ist halb geöffnet. Leise tritt Frau Alma näher und blickt hinab.

Auf dem wackeligen Tisch steht eine Küchenlampe, fast ausgebrannt. Sie ist so gestellt, daß der Reflektor den Lichtschein gegen die niedrige Tür wirft und die entgegengesetzte Hälfte des armseligen Raumes, den zwei nebeneinander stehende Betten und ein halbverfallenes Sofa ausfüllen, im Schatten hält. Erst nach einiger Anstrengung vermag Frau Almas scharfes Auge das Halbdunkel zu durchdringen.

Auf dem Sofa, in eine Ecke gedrückt, erkennt sie die beiden Jüngsten, Kasimir und Michael. Sie halten sich umschlungen und sind wohl eingeschlafen. Die sorgliche Mutter,

hat ihnen ein dünnes Kopfkissen über die nackten Füßchen gelegt.

In dem vorderen der beiden Betten liegt ein drittes: Stanislaus. Lose gefaltet ruhen die dürren Händchen auf der blau-weiß-karrierten Decke. Die mitleidige Lauscherin am Fenster erkennt das winzige, wachsbleichen Gesichtchen kaum wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Wills Patient.

Amerikanische Hospitalgeschichte von J. Shaw.

(Nachdruck verboten.)

Dr Walker, der leitende Arzt des „Orthopädischen Hospitals" in Newyork, saß an einem stürmischen, unfreundlichen Abend allein in seinem Zimmer. Draußen tobte das Wetter, und heftig schlug der Regen gegen die Fenster des großen Gebäudes, das einige hundert Patienten beherbergte. Das Hospital lag in einer Vorstadt, in der von dem Getriebe des Weltgetümmels nur noch wenig zu merken war, und noch stiller als sonst war es heute in den Straßen der Vorstadt; denn wer nicht unbedingt mußte, wagte sich nicht bei solchem Wetter ins Freie hinaus.

Auch innerhalb des Krankenhauses herrschte die größte Ruhe. Die Patienten waren bereits für die Nacht versorgt, und nur ein trübes Nachtlämpchen erleuchtete die Krankensäle. Heller war es nur in den Revieren, in denen die Schwerkranken lagen, zu deren Pflege und Abwartung jederzeit die helfenden Schwestern bereit sein mußten.

Dr. Walker, — im ganzen Hospital, bei Aerzten, sowohl als auch bei Patienten nur als „Dr. Will" bekannt, — hatte ein wissenschaftliches Werk vor sich liegen, mit dessen Studium er sich beschäftigte. Es wollte ihm das indessen nicht recht gelingen. Eine seltene Unruhe und Erregung hatte sich heute seiner bemächtigt.

„Ich möcht' nur wissen, was heut mit mir ist?" rief er halblaut aus, indem er heftig das Buch schloß und es unwillig beiseite schob. „Jedenfalls vermag ich meine Gedanken nicht zu sammeln und nicht, wie sonst immer, gewährt mir das Studium Interesse und Vergnügen. Wenn meine Nerven sich in einem solch exaltierten Zustande befänden, wie ich ihn schon oft genug bei Patienten kennen gelernt habe, dann würde ich sagen, mir ist es so, als müsse heute noch etwas passieren. Aber fort mit solchem Unsinn! Ein gesunder und kräftiger Mensch darf sich nicht so von seinen Nerven beeinflussen lassen. Man muß den Willen unter seine Herrschaft zwingen und — Ah! Was gibt es? Sagten Sie etwas, Schwester?"

Durch die halbgeöffnete Tür seines Zimmers hatte Dr. Wills scharfes Auge eine seiner Pflegerinnen erkannt. Es war das eine freundlich aussehende, ältere Dame mit einem sehr sympathischen Gesicht, die bereits seit längerer Zeit im „Orthopädischen Hospital" tätig war. Sie war inzwischen näher getreten und hatte die Tür ganz geöffnet.

„Jawohl, Herr Doktor. Ich wollte Ihnen nur melden, daß sich unten im Aufnahmesaal ein neuer Patient befindet. Es ist das ein junger Mann, der eben mit der Droschke hergebracht worden ist. Er hat den Arm gebrochen, glaube ich. Der Kutscher erzählte, vor etwa einer Stunde habe ihn der junge Mann in der Greenstraße engagiert und ihm dabei gesagt, er habe den Arm gebrochen und wünsche zu guten Bekannten, die am andern Ende der Stadt wohnten, gefahren zu werden. Der Kutscher fuhr ihn nach der ihm gesagten Adresse; dort aber waren seine Freunde nicht zu finden. Das Haus, eine hübsche Villa, stand vollständig leer, und ein in der Nähe postierter Schutzmann gab die Auskunft, daß die darin wohnende Familie nach Europa gereist sei. Als der junge Mann dies hörte, stieß er in seiner Verzweiflung einen Schrei aus, der dem Droschkenkutscher durch Mark und Bein ging. Dann taumelte er und wäre beinahe zu Boden gestürzt. Behutsam hoben ihn dann der Kutscher und der Schutzmann in den Wagen, und der Kutscher fuhr hierher, weil unser Krankenhaus nur wenige Straßenecken von der Villa entfernt liegt."

Während die Schwester ihm dies berichtete, war ihr der Doktor in den Aufnahmesaal gefolgt. Auf einem Ruhebette lag hier in vollständig bewußtlosem Zustande die schlanke Gestalt eines jungen Mannes, der einen feinen grauen Anzug anhatte.

Der Doktor ließ sich von der Schwester seine Instrumente holen, und rasch hatte er dem Fremden den Rock ausgezogen und die Aermel seiner schneeweißen, feinen Unterwäsche aufgerollt. Das Gesicht, das auf dem Sofakissen gebettet war, hatte zarte, regelmäßige Züge und zeigte einen vornehmen Ausdruck. Von den blassen Wangen hoben sich die langen, dunklen Augenbraunen scharf ab, und das weiche, lockige, brünette Haar war über der breiten, niedrigen Stirn zurückgekämmt. Es war eine ganz interessante Erscheinung, die jedoch kaum mehr als siebzehn Jahre zählen mochte. Keinerlei Anflug eines Backen- oder Schnurrbartes verdunkelte den zarten, weichen Teint. Hilflos wie ein neugeborenes Kind lag der junge Mann vor dem scharfen, forschenden Blick des Arztes da. Als Dr. Will den runden, weißen Arm umfaßte, um den Grad der Verletzung festzustellen, durchzuckte ihn ein eigenartiges Gefühl, ein Gefühl, über das er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, und über das lange nachzudenken, er auch gar keine Zeit hatte.

„Ein komplizierter Knochenbruch," erklärte Dr. Will nach eingehender Untersuchung. „Kommen Sie bitte her zu mir, Schwester; Sie werden mir helfen müssen." — „Ach, du lieber Gott!" rief die Schwester aus, als sie sich über die schmächtige, anmutige Gestalt beugte, die vor ihr lag. „Sehen Sie nur, Herr Doktor, was für einen zarten Teint er hat! Ganz wie ein Mädchen! Und die blauen Adern in seinem Arm! Der arme Kerl! Er wird viel ausstehen müssen, bevor sein Arm wieder geheilt sein wird."

Nachdem ihm ein Verband angelegt worden war, wurde kurze Zeit darauf der Patient zu Bett gebracht. Inzwischen hatte er auch das Bewußtsein wiedererlangt, und mit seinen großen, dunklen Augen sah er fragend den Arzt an. „Wo bin ich?" stammelte er. „Im Orthopädischen Hospital. Sie haben den Arm gebrochen, und ein Droschkenkutscher hat Sie hierher gebracht. Sie sind bei uns gut aufgehoben, mein Herr. Darf ich vielleicht um Ihren werten Namen bitten und Ihre Verwandten benachrichtigen?"

Nach einiger Ueberlegung antwortete der Kranke: „Ich heiße Halton — Parke Halton. Sie wollen meine Verwandten benachrichtigen? Leider habe ich keine. Ich wollte zu guten Bekannten, hörte aber zu meinem größten Bedauern, daß diese nach Europa gereist sind. Ich bin noch nicht lange in New York und weiß nicht, an wen ich mich wenden könnte. Indessen bin ich vermögend."

„Beunruhigen Sie sich deswegen nicht, Herr Halton. Ich wiederhole nochmals, daß Sie sich hier in guten Händen befinden. Da unsere sämtlichen Krankensäle voll belegt sind werde ich Sie in ein Privatzimmer bringen lassen.

„Besten Dank, Herr Doktor. Seien Sie überzeugt, daß die Liquidation hierfür prompt beglichen werden wird. Ich darf wohl hoffen, daß Sie mich recht bald wieder völlig hergestellt haben werden, Herr Dr. —, mit wem habe ich die Ehre?"

„Mein Name ist Dr. William Walker, und ich bin der leitende Arzt dieses Krankenhauses. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um Sie baldmöglichst wieder gesund zu machen. Ihr Fall ist durchaus nicht gefährlich, mein lieber Herr, nur müssen Sie Ruhe haben. Ich werde Ihnen jetzt etwas zum Schlafen eingeben, und morgen schon hoffe ich Sie wohler zu finden." Parke Halton nahm das Beruhigungsmittel und verfiel bald darauf in einen tiefen Schlaf.

Aufmerksam betrachtete Dr. Will das blasse Gesicht seines neuen Patienten. „Ein merkwürdig zartes Gesicht für einen Mann, oder richtiger für einen Jüngling. Ich muß offen gestehen, noch nie in meinem Leben habe ich soviel Interesse an einem Patienten gewonnen."

Wie der Arzt vorausgesagt hatte, ging es Parke Halton am nächsten Tage bereits bedeutend besser und von Tag zu Tag wurde er kräftiger und auch sein Arm heilte sehr schnell.

Mehr Zeit, als er es je vorher getan hatte, widmete Dr. Will seinem neuen Patienten, in dessen Zimmer er oft und lange verweilte. Zwischen den beiden schien ein geheimes Band zu existieren, das sie immer fester zu einander hinzog, und je länger Parke Halton im Krankenhause weilte, desto mehr wuchs ihre gegenseitige Sympathie.

Endlich aber war Halton völlig hergestellt, und in wenigen Tagen sollte er aus dem Krankenhause entlassen werden.

(Schluß folgt.)

Einst und Jetzt

König Lear.

Im schleswig-holsteinischen Kriege im Jahre 1848 bedienten sich die Dänen deutscher Monturen und Feldzeichen, um die deutschen Truppen zu täuschen, und überfielen in dieser Ausrüstung kleine Scharen der Deutschen. Auf einer Streife nahmen die Dänen eine Abteilung Freischärler gefangen, unter denen sich auch der Schauspieler Zimmermann aus Wiesbaden befand. Bald hatten die Dänen das Schauspielertalent dieses Mannes erkannt und behandelten ihn und seine mitgefangenen Kameraden anständiger. Als man am Abende in einem Dorfe rastete, wurde Zimmermann von den Dänen so lange mit Speisen und Wein regaliert, bis er sich entschloß, mehrere seiner Rollen zum Besten zu geben. Die Gefangenen waren in einer Scheune untergebracht, deren vorderer Teil von den Dänen besetzt war, während der hintere durch einige Tücher und Vorhänge in eine Bühne verwandelt worden war. Zimmermann spielte eine Reihe seiner komischen Charakterrollen mit solcher Meisterschaft, daß die entzückten Zuhörer ganz vergaßen, wo sie waren und gar keine Aufsicht mehr über die Gefangenen führten. Endlich kündigte Zimmermann noch die große Wahnsinnsszene des „König Lear" an; die berauschten Dänen merkten nicht, daß, nachdem Zimmermann die Bühne etwas verdunkelt hatte, der Vorhang sich auch über die übrigen in der Ecke kauernden Gefangenen erstreckte und ein Dutzend der an der Wand lehnenden Büchsen mit verdeckt wurden. Als das Aufziehen des Vorhangs aber gar zu lange dauerte, trat der dänische Offizier herzu und hob ihn auf — da war König Lear mit seinen Gefährten unter Mitnahme von 12 dänischen Gewehren entflohen — eine Luke in der Scheunenwand, die man erst jetzt entdeckte, zeigte, auf welchem Wege.

Noch höher.

Kaiser Karl IV., der Luxemburger (1346 bis 1378), hatte einen tapferen Mann, namens Hans Panzer, zum Ritter geschlagen. Dieser legte sich mit einigen anderen auf den Straßenraub und wurde eines Tages gefangen genommen und vor den Kaiser gebracht, der folgendes Urteil über ihn fällte: „Dieser Mann ist erst neulich von Uns zum Ritter geschlagen worden; da ihm das nicht zu genügen scheint, müssen wir ihn noch höher machen." Er ließ ihn mit seinen Spießgesellen zusammen aufhängen.

Unser Jüngstes

Körperliche Züchtigung.

Die Frau ist die Erzieherin des Kindes. Dem Mann ist es nicht möglich, sich viel darum zu kümmern, weil er in der Regel durch seinen Beruf voll und ganz in Anspruch genommen wird. Und doch sollte er die Erziehung nicht ganz aus der Hand geben, damit das Kind nicht allzu weichlich wird und damit die Rute der Kinderstube erhalten bleibt, aus der empfindsame Frauen sie verbannen wollen. Wenn man nun die Frage, ob Rute oder nicht, in Ruhe betrachtet, so erscheint sie lediglich als eine Frage der Zweckmäßigkeit. Wer ohne Rute seine Kinder zu nützlichen Menschen heranzubilden vermag, wohl ihm! Den Meisten gelingts nicht; sie nehmen, wo das Wort nicht fruchten will, den Stock. Wenn sies damit erreichen, weshalb sollen wir ihnen in den Arm fallen? Wie aber nun im bürgerlichen Leben Strafandrohungen des Gesetzes abschreckend wirken, so ist es auch im Leben des Kindes. Ein Kind, das Böses nur aus Furcht vor Strafe unterläßt, ist durchaus kein gutes Kind. Der Erzieher oder die Erzieherin darf sich nicht damit begnügen, sondern muß vor allen Dingen versuchen, das Gute im Kinde zu fördern. Wenn das ohne körperliche Strafe erreicht wird, dann ist es gut. Jedenfalls darf man nicht glauben, daß das, was bei einem Kinde gelingt, bei jedem anderen auch gelingen muß. Temperament und Charakter sind doch nicht bei allen Menschen gleich. Wir sind alle Stümper in der Erziehung, und wenn ein Kind über Erwarten gut einschlägt, dann sollen wir bescheiden bleiben, denn unser Verdienst ist nur gering. Andererseits soll man dem, der nach bestem Wissen und Gewissen sein Kind erzogen hat, keinen Vorwurf machen, wenn das Kind mißrät. Es ist keine Erziehung, daß man bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf sein Kind losschlägt — das ist Rohheit. Erziehung handelt mit Bedacht und behält bei allem den Zweck im Auge. Dieser ist die Hauptsache; die Wege zu ihm sind verschieden. Wer sich aber des hohen Zwecks, die Kinder zu guten Menschen zu erziehen, stets bewußt bleibt, der wird seine Kinder nicht ohne triftigen Grund züchtigen; denn ihn führt die Liebe.

Sprüche der Weisheit

Schwere Müh und höchstes Verdienst ist's, sich auf der Höhe der Meinung Jener zu erhalten, gegen die wir aufrichtig sind.

*

Muß ist die Peitsche des Schicksals.

*

Der ehrgeizige Jüngling kann noch nicht wissen, wie verschlungen die Wege sind, die zum ersehnten Ruhme führen und opfert seine beste Kraft einem Phantom.

*

Von dem ersten Schlag und Streich
Fällt ein großer Baum nicht gleich.
Was auf einmal nicht gelingt,
Zeit und Fleiß zu Wege bringt.

Küche und Keller

Leberkloß. 500 Gramm Kalbsleber wird gewaschen, die Haut abgezogen, mit Zwiebel, Zitrone, Petersilie und Majoran fein gewiegt. Dann rührt man 175 Gramm Butter oder Abschöpffett schaumig, schlägt 6 Eier daran, gibt das Gewiegte, 4 Handvoll geriebenes Semmelmehl, 2 in Milch geweichte, von der Rinde abgeriebene Milchbrödchen, Salz und Pfeffer dazu und rührt das Ganze gut ab. Nun bringt man die Masse in eine mit Butter bestrichene Serviette, bindet sie zu und läßt den Kloß in siedendem Salzwasser zugedeckt eine Stunde kochen, worauf man denselben in einen großen Seiher legt, das Tuch entfernt, den Kloß in eine Suppenschüssel stürzt und mit kräftiger Fleischsuppe übergießt, sa daß jede Person nach Belieben sich davon abstechen kann. Selbstverständlich muß bei sämtlichen Klößen die Serviette so zugebunden werden, daß ein freier Raum zum Aufgehen derselben bleibt.

Gebackene Häringe. Die ausgenommenen Häringe werden 15—18 Stunden gewässert, wobei man das Wasser öfters erneuert, dann noch eine Nacht in abgerahmte Milch gelegt; abgetropft werden sie enthäutet, in zerlassene Butter oder Provenceröl getaucht, mit Mehl bestreut, in einer Pfanne mit einem Stück Schmalz oder Butter auf beiden Seiten goldbraun gebacken, mit Zitronensaft beträufelt und recht heiß mit Salat aufgetragen. Sehr gut schmeckt es auch, wenn man die Häringe der Länge nach durchschneidet, Haut und Gräten entfernt, das Fleich in 6—7 cm große Stücke zerschneidet, diese abtrocknet, mit etwas Mehl abschwenkt, in Ei nnd Paniermehl, dem man etwas Schnittlauch beimischt, umwendet, und in Butter auf beiden Seiten hellbraun bäckt.

Lustige Ecke

Beim Apell. Leutnant (zu einem Rekruten, auf dessen Gewehrlauf er einen Rostfleck bemerkt): „Sie Kubitzky, was ist das?" Kubitzky (treuherzig grinsend): „Nu, Herr Leutnant kennst nicht Rost?"

Na also. Reisender: „Hören Sie mal, Herr Wirt, ich muß Ihr Hotel verlassen; im Nebenzimmer ist ein kleines Kind, das die ganze Nacht schreit." Hotelier: „Ich begreife nicht, wie Sie sich darüber beklagen können. Die Eltern des Kindes sind doch in demselben Zimmer und haben kein Wort gesagt."

Schlagfertig. (Dame aus der Straßenbahn steigend, ein Bauer kommt hinter ihr her und tritt auf ihre Schleppe.) Dame: „Sie treten ja auf meine Schleppe, Sie Ochs!" Bauer: „I hav nit wußt, daß es Kuh mit so lange Schwänz gibt."